

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

12 (16.1.1950)

BRUCHSALER POST

HEIMATBLATT FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Jahrgang 2

Montag, den 16. Januar 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Zwei historische Tage in Bonn

Die deutsch-französischen Besprechungen — Vertrauliche Unterredung Schuman-Adenauer
Der französische Außenminister vor der deutschen Presse — Nach Berlin abgereist

Von unserem DND-Korrespondenten

v. W. Bonn. Der französische Außenminister Robert Schuman hat am Samstagabend nach seinem zweitägigen Staatsbesuch in Bonn, dessen Höhepunkt eine längere vertrauliche Aussprache mit Bundespräsident Dr. Adenauer bildete, die Bundeshauptstadt verlassen, um sich in Begleitung des französischen Hohen Kommissars François-Poncet in einem Sonderzug nach Berlin zu begeben.

Was endgültig aus den Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister Schuman und Bundeskanzler Dr. Adenauer in der Saarfrage und in allen anderen Problemen hervorgegangen ist, was die Haltung Frankreichs zu Deutschland und umgekehrt in der Zukunft kennzeichnen werde, ließ sich am Abend der Abreise des französischen Außenministers nach Berlin noch nicht übersehen. Möglicherweise wird Bundeskanzler Dr. Adenauer am Montag vor den Bonner Journalisten darüber einiges zu sagen haben. Allerdings bezweifelte man am Sonntagabend das Zustandekommen dieser vorgesehenen Pressekonferenz für Montag, nachdem Schuman dem Bundeskanzler mit seinen eigenen Ausführungen vor den Bonner Journalisten im historischen Hotel „Dreesen“ einiges bereits vorweggenommen hat.

Das Programm des Besuchs des französischen Außenministers Robert Schuman in Bonn war verschiedenen Änderungen unterworfen. Dies lag insbesondere — wie man in hiesigen politischen Kreisen vermutet — an der Tatsache, daß der Hohenkommissar François-Poncet dem Außenminister Frankreichs nicht einen Augenblick von der Seite wich. So wurde u. a. die im Palais Schaumburg am Sonntag nachmittag vorgesehene Unterredung zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Außenminister nach Schloß Ernich, bekanntlich dem Wohnsitz des französischen Hohen Kommissars, verlegt.

Im Programm ergaben sich außerdem „Zwischenfälle“, die durch die lebenswichtig-impulsive Art Schumans hervorgerufen wurden. So überraschte er am Sonntag nach Teilnahme an der Messe in Remagen und vor einem Besuch der Bonner Universität, an der er vor vielen Jahren studierte, mit einer Visite im Bundeshaus. Er wollte den Bundestags-Saal, das Plenum, sehen. Dr. Köhler, als Präsident des Bundestages führte den hohen Gast durch die von ihm beherrschten Räume.

Der brave Hausmeister, in internationalen Bräuen noch nicht ganz sattelfest, hatte am Bundeshaus-Portal die französische Fahne auf der Rechten gesetzt; sie hätte auf die Linke gehört. Der vom Chef des Protokolls angeordnete Fahnenwechsel vollzog sich unter der Alleinaufsicht eines Polizeibeamten ohne besonderes Zeremoniell.

Am Sonntag nachmittag traf Außenminister Schuman auf Schloß Ernich bei Remagen, dem Sitz des französischen Hohen Kommissars, mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einer vertraulichen Aussprache zusammen. Unterrichtete Kreise nehmen an, daß in der Besprechung das Saarproblem, die Ruhrkontrolle, die Aufnahme Deutschlands und des Saargebiets in den Europa-Rat, die Sicherheit Westeuropas und die Südweststaatsfrage erörtert wurden.

Letzter Akt: Pressekonferenz
Im historischen Hotel „Dreesen“, unmittelbar am Rhein, hielt Außenminister Schuman kurz vor seiner Abreise nach Berlin eine überaus stark besuchte Pressekonferenz ab. Das Hotel „Dreesen“ ist nicht zuletzt dadurch bekannt geworden, daß sich hier vor Jahren der englische Außenminister Chamberlain mit Hitler zu jener Besprechung traf, die den zweiten Weltkrieg verhindern sollte.

Am Sonntagabend hatte man im Konferenzsaal des Hotels alle Vorbereitungen für diese Pressekonferenz getroffen. Eine strenge Ausweiskontrolle sorgte dafür, daß sich kein Ungebetener einschleichen konnte, und vor dem Portal stand eine französische Wache mit drohend aufgefahnenem Bajonett.

Als die bekannte französische Journalistin „Tante“ Tabouis, weißhaarig, solenn, erschien und neben Bundespresseschef Bourdin Platz nahm, ging ein allgemeines Raunen durch die Reihen der rund 150 anwesenden Kollegen.

Der französische Außenminister, begleitet von dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet, gab zunächst einen kurzen Überblick über das Ergebnis seiner Bonner Besprechungen. Er sprach französisch, ohne daß seine Äußerungen verdolmetscht wurden, antwortete später auch auf Fragen der Journalisten aus den angelsächsischen Ländern ein

wenig mühsam in englisch und gab deutschen Fragestellern in fließendem, fast akzentfreiem Deutsch sehr liebenswürdig und bereitwillig Auskunft. Bei verwickelten Fragen wandte er sich an François-Poncet, der ihm in deutsch Rede und Antwort stand.

Im Verlauf der Pressekonferenz ergab sich, daß die Unterhaltungen zwischen dem französischen Außenminister und dem deutschen Bundeskanzler in einer „herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre“ geführt wurden. Die Besprechungen am Sonntagnachmittag seien von erstaunlicher Offenheit gewesen und in deutscher Sprache durchgeführt worden, so daß die darauf verwendeten zwei Stunden tatsächlich als reine Besprechungszeit — ohne zeitraubende Einschaltung eines Dolmetschers — gewertet werden müßten.

Zur Saarfrage erklärte Schuman, dieses Problem existiere seit 1945. Es könne nicht in zwei Wochen gelöst werden. Die saarländische Bevölkerung habe sich eine Regierung gewählt, die durchaus ihren Wünschen entspreche. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Saargebiet, die am 7. Februar in Paris beginnen, sollen dazu führen, die Rechte der Hohen Kommission in der Saarfrage festzulegen. Schuman betonte, die fran-

zösische Regierung werde ihre bisherige Politik in der Saarfrage weiter verfolgen. Erst nach dem Abschluß eines Friedensvertrages könne man erneut über die Zukunft des Saargebietes verhandeln.

Über die deutsche Sicherheit sagte Schuman, es wäre Wahnsinn, in dem Augenblick von einer deutschen Wiederaufrüstung zu sprechen, in dem man Deutschland gerade entmilitarisiert habe. Im privaten Gespräch mit Dr. Adenauer seien zwar Sicherheitsfragen erwähnt, aber zugunsten wichtigerer Fragen in den Hintergrund gedrängt worden. Er stehe aber auf dem Standpunkt, daß es Pflicht der westlichen Alliierten sei, für die deutsche Sicherheit zu sorgen.

Dann kam der französische Außenminister auf den Südweststaat zu sprechen. Er betonte, im Prinzip werde Frankreich keinen Einspruch gegen den Zusammenschluß der drei Länder einlegen. Vorher müßten aber Fragen geregelt werden, die interalliierte Interessen betreffen. Falls man die drei Länder vereinige, müsse man die Besatzungszonen und die Verwaltungszuständigkeit ändern.

Fortsetzung auf Seite 2

Polizei besetzt Pekinger US-Konsulat

Washington antwortet mit Protestnote

Washington (DND). Die amerikanische Regierung hat der kommunistischen Regierung in China wegen der Besetzung des amerikanischen Generalkonsulats in Peking eine Protestnote übermittelt.

Die Note wurde den britischen Behörden in China übergeben, da die USA die kommunistische Regierung in China nicht anerkennen. Gleichzeitig hat das amerikanische Außenministerium seine sämtlichen Beamten und Angestellten aus den von den Kommunisten besetzten Teilen Chinas abberufen.

Das amerikanische Generalkonsulat, das in einem von vier amerikanischen Häuserblöcken gelegen ist, wurde am Samstag vormittag von kommunistischer Polizei besetzt. Es besteht aus einer ehemaligen Kaserne, die jetzt für Bürozwwecke verwendet wird. Die kommunistische Regierung hatte ihre Absicht, das Gelände zu requirieren, vorher bekanntgegeben.

Wie man hier weiter erfährt, befinden sich in den kommunistischen Gebieten Chinas zur Zeit noch über hundert amerikanische Beamte. Auch amerikanischen Zivilpersonen, die China zu verlassen wünschen, wird hierzu Gelegenheit gegeben werden.

Der amerikanische Sonderbotschafter Jessup ist auf Formosa eingetroffen und wird dort eine Besprechung mit Generalissimo Tschiangkai-schek haben. Jessup, der sich an Ort und Stelle von der Lage im Fernen Osten unterrichten will, wird später auch Hongkong einen Besuch abstatten.

Mao weiterhin in Moskau
Der chinesische Kommunistenführer Mao Tse-Tung, der sich zur Zeit in der sowjetischen Hauptstadt aufhält, will, wie aus Moskau verlautet, noch einige Wochen in Ruß-

land bleiben, um alle zwischen China und der Sowjetunion schwebenden Fragen besprechen zu können.

Der Ministerpräsident der chinesischen Nationalregierung, Yen-Shi-Shang, machte in Formosa die in diesem Zusammenhang recht aufschlußreiche Bemerkung, die Sowjetunion habe sich damit einverstanden erklärt, daß die chinesischen Kommunisten ganz Südostasien beherrschen. Mit dieser Zusage solle der Verlust der Mongolei, der Mandchurei sowie der Provinz Sinkiang ausgeglichen werden, die von der Sowjetunion annektiert wurden.

Außenhandelsvertreter der Sowjetzonenregierung werden, wie aus Berlin gemeldet wird, in den nächsten Tagen nach Peking reisen, um mit der kommunistischen Regierung in China den Abschluß eines Handelsvertrages zu erörtern.

London will Aufklärung

Peking (DND). Der britische Generalkonsul in Peking wurde angewiesen, die chinesische kommunistische Regierung um Aufklärung einer Stelle in ihrer Antwort auf das britische Angebot der Anerkennung zu ersuchen. Die chinesische Regierung schlug die Entsendung eines britischen Bevollmächtigten nach Peking vor, der über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen verhandeln soll. In London ist man der Ansicht, man könnte dies dahin auslegen, daß die chinesischen Kommunisten Bedingungen für die Anerkennung ihrer Regierung durch Großbritannien zu stellen gedenken. Solange diese Frage nicht geklärt sei, werde der in Aussicht genommene Geschäftsträger Hutcheson sein Amt nicht antreten. Hutcheson befindet sich gegenwärtig in Nanking.

Die finnische Regierung hat die Beantwortung der russischen Note vom 31. Dezember, in der die Auslieferung von 300 angeblichen Kriegsverbrechern gefordert wurde, bis nach den Wahlen vertagt. Man will auf diese Weise verhindern, daß diese Angelegenheit im Wahlkampf eine Rolle spielt.

Neuer Protest

im „Noten-Krieg“ Warschau — Paris
Paris (DND). Der polnische Botschafter in Paris überreichte der französischen Regierung eine Protestnote wegen der jüngsten Verhaftungen polnischer Staatsangehöriger in Frankreich und wegen der Auflösung polnischer Organisationen. In der Note werden die französischen Behörden beschuldigt, den Geist der Freiheit in Frankreich zu unterdrücken.

Die französische Regierung hat bis jetzt 35 Polen ausgewiesen, die, wie die Regierung erklärte, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs eingemischt hätten. In Polen wurde eine Anzahl französischer Journalisten und Beamter verhaftet. Das französische Institut in Polen hat Anweisung erhalten, seine sämtlichen Zweigstellen zu schließen.

Vor dreißig Jahren . . .

Vor dreißig Jahren, am 16. Januar 1920, trat in Paris der Völkerbundsrat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Eine Woche vorher war der Versailler Friedensvertrag ratifiziert worden. Beide Ereignisse standen in enger Beziehung zueinander.

„Der Dreiertrat hat die erste Sitzung des Aufsichtsrates des Völkerbundes auf Freitag, den 16. Januar, morgens 10.30 Uhr, im Quai d'Orsay angesetzt. Eine der ersten Aufgaben wird die Festsetzung der Grenze des Saarstaates sein. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Sitzung öffentlich oder geheim ist. Clemenceau tritt für die öffentliche, Lloyd George für die geheime Sitzung ein.“

So lautete die Meldung, welche die Jungfernsitzung des Völkerbundes ankündigte. Ihm war die Aufgabe gestellt worden, „eine neue Epoche des Friedens und der Völkerverständigung anzubahnen“. Lord Robert Cecil erließ als Präsident der geschäftsführenden Kommission der Völkerbundvereinigung einen Aufruf, in dem es heißt: „Wird der Völkerbund ein wirksames Wesen oder ein Trugbild sein? Es hängt viel von der Haltung der Völker im allgemeinen und von der des britischen Volkes im besonderen ab. Es muß alles vermieden werden, was künftig den Frieden stören könnte.“ Als Friedensstörungen bezeichnet: Lord Cecil den Revolutionskrieg zwischen Weiß und Rot in Rußland und „das europäische Chaos“. Er mag dabei an den griechisch-türkischen Krieg, an die Aufstände in Italien und Deutschland und die Kämpfe in den baltischen Staaten gedacht haben. „Unsere Feinde sind die Gewalt, die Gleichgültigkeit und das Vorurteil“, damit schloß der Aufruf.

Einige Staaten, vor allem die skandinavischen und die Entente-Mächte, England, Belgien, Frankreich und Italien, griffen die Völkerbundsdeed sofort auf. Die Niederlande und die Schweiz waren zurückhaltender. Die Sozialisten im Haag bemängelten, „daß die Völker nicht genügend über ihre Ansichten über den Völkerbund befragt werden“, stimmten aber mit Protest „gegen den imperialistischen Geist des Friedensvertrages“ einem Beitritt zu, „um die Politik der Machthaber besser kontrollieren zu können“. Der Schweizer Bundesrat machte in einer Note noch einmal auf die im Artikel 21 der Völkerbundssatzungen garantierte „ewige Neutralität“ der Schweiz aufmerksam. Er teilte mit, daß das Schweizer Volk erst in einer allgemeinen Abstimmung über einen Beitritt der Schweiz entscheiden müsse.

Da an das besiegte Deutschland keine Einladung erging, war das Echo der Öffentlichkeit dort äußerst gering. Noch studierte man die 226 Seiten und 440 Artikel des Friedensvertrages mit seinen Forderungen und diskutierte die Aussicht für den Frieden. „Nach der Unterzeichnung des Protokolls über die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde im Ulmen-saal des Quai d'Orsay ist nach achtmittägiger Zeremonie der Frieden am 10. Januar 1920 um 4.15 Uhr nachmittags in Kraft getreten.“ So hatte es in den Extraausgaben gestanden. Aber „daß bis zum 31. Mai 1921, „zunächst 20 Milliarden Goldmark“ an die Alliierten gezahlt werden mußten. In Deutschland las man: „Wie tief sind wir doch gesunken“, oder: „Es kann nur noch den einen Gedanken geben, immer wieder und mit höchstem Nachdruck eine Revision des Versailler Friedens durchzusetzen“. Es war daher verständlich, daß man in Berlin den Völkerbund teilweise als Hohn empfand.

In dieser Atmosphäre von Resignation und Haß trat der Völkerbundsrat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Léon Bourgeois mußte gleich zu Anfang eine peinliche Mitteilung machen. Wilson hatte nicht kommen können, da in Washington immer noch die Diskussion über die Ratifizierung des Friedensvertrages und damit um den Beitritt Amerikas zum Völkerbund tobte. Bourgeois sprach die Hoffnung aus, „daß bald ein Vertreter der USA seinen Platz im Völkerbundsrat einnehmen werde“. Der britische Premierminister Lloyd George riet den Völkerbundsmächten, „eine Verständigung mit Rußland anzubahnen“.

Dreißig Jahre später gehörte der Völkerbund der Vergangenheit an. Ein neuer Krieg zerriß ihn. Vor fünf Jahren entstand er in San Francisco zum zweiten Male als „Vereinte Nationen“. Wird die UNO länger als 25 Jahre durchhalten? S.K.

Zwei historische Tage in Bonn

Fortsetzung von Seite 1

Weiter erklärte Schuman, auf französischer Seite könne man sich den Schwierigkeiten bei der Umsiedlung von Flüchtlingen in die französische Besatzungszone nicht verschließen. Die französische Hohe Kommission habe bereits den Zuzug von 10.000 Vertriebenen genehmigt.

Der französische Außenminister wurde von einem Pressevertreter um Auskunft über die Verurteilung von deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich gebeten. Er antwortete, in Frankreich gäbe es keine deutschen Kriegsgefangenen mehr, sondern nur noch 330 Untersuchungsgefangene. Die Verfahren würden bis Juni dieses Jahres abgeschlossen.

Interessant war, daß Schuman über seine Berliner Reise auf Befragen erklärte, daß er zwar in erster Linie mit den zuständigen Stellen des französischen Sektors der Viersektorenstadt sprechen werde, daß es sich aber nicht vermeiden lasse, auch mit den sowjetischen Stellen in Verhandlung zu kommen, nachdem Berlin noch immer von den vier Alliierten beherrscht werde.

Am Samstag

Auf einem Empfang, der am Samstag zu Ehren des französischen Außenministers von der Bundesregierung gegeben wurde, erklärte Dr. Adenauer vor Pressevertretern, eine endgültige Regelung des Saarproblems müsse einem zukünftigen Friedensvertrag vorbehalten sein. Der Bundeskanzler betonte, daß zwischen Frankreich und Deutschland wieder ein gutes Verhältnis hergestellt werden müsse. Dieses sei aber gefährdet, wenn vollendete Tatsachen geschaffen würden. Die Pachtung der Saargruben durch Frankreich würde die Stellung der Bundesrepublik gegenüber anderen Mächten, die Ansprüche an sie haben, schwächen. In diesem Falle würde es für die Bundesrepublik mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung schwierig sein, in den Europa-Rat einzutreten. Andererseits teilte Dr. Adenauer mit, in wirtschaftlichen Fragen sei weitgehende Übereinstimmung erzielt worden und ein Wirtschaftsabkommen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich werde abgeschlossen werden. Dr. Adenauer bezeichnete dies als einen vielversprechenden Anfang deutsch-französischer Zusammenarbeit.

Als Antwort auf die Erklärungen Adenauers versicherte Außenminister Schuman, daß eine endgültige Entscheidung über das Saargebiet erst durch den Friedensvertrag getroffen werden wird. Was jetzt geschähe, so fuhr er fort, entspreche völlig den bestehenden Abkommen mit den Alliierten und den Wünschen der Bevölkerung des Saargebietes. Weiter sagte er, das Saargebiet gehöre nicht zur deutschen Bundesrepublik, der also das Recht zur Einmischung in diese Angelegenheit nicht zuerkannt werden könne.

Zu Fuß zum Bundeshaus

Zu diesem Empfang kam „man“ übrigens zu Fuß. Die Bonner Polizei hatte alles getan, um für die erwartete Wagenkolonne des französischen Gastes und seines Gastgebers den erforderlichen Platz freizuhalten. Sie kam auch an — die Wagenkolonne — eskortiert von weißbemannten Polizisten auf Krafträdern. Aber die Fahrzeuge — allesamt leer — verkrümelten sich sang- und klanglos auf die Parkplätze.

Wenige Minuten später schob sich — von den meisten unbemerkt — eine Gruppe entschlossener Fußgänger durch die wartende Menge. Sie bestand aus Schuman, Adenauer, François-Poncet und deren Begleitung. Man hatte es vorgezogen — deutsch-französisch gemischt — die kurze Strecke Palais Schaumburg — Bundeshaus zu Fuß zurückzulegen.

Beim Staats-Diner am Samstag wechselten Dr. Adenauer und Außenminister Schuman kurze Tischreden, aus denen wir einige markante Sätze wiedergeben:

Dr. Adenauer: „Ich glaube, daß viele Millionen guter Europäer heute nach Bonn sehen voll Hoffnung auf eine bessere Zukunft Europas. In der Tat: Die Herstellung eines guten nachbarlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland ist die grundlegende Voraussetzung für eine bessere Zukunft nicht nur unserer beiden Länder, sondern Europas und eines großen Teiles der Erde.“

Außenminister Schuman: „Wenn ich mein Glas erhebe auf die Zukunft der jungen deutschen Republik, so tue ich es nicht nur mit einem aufrichtigen Wunsch, sondern auch in der Überzeugung, daß wir schon daran sind, die Grundlagen für die gemeinschaftliche Zukunft zu legen und daß dann, wenn einst die Geschichte über die heutige Zeit und ihre Problematik geschrieben wird, anerkannt werden muß, daß wir am Rhein — an unserem Rhein — dem deutschen wie dem französischen —, diesem Rhein, der ein Ganzes bildet, trotz aller nationalen Grenzen, ein wichtiges Werk versucht haben. Ich bin überzeugt, daß dieses Werk gelingen wird.“

Gespräche mit Heuss

Schumacher und von Brentano
Im Verlauf des Samstags hatte der französische Außenminister Unterredungen mit Bundespräsident Heuss, mit dem Bundeskanzler, dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei Dr. Kurt Schumacher und dem Fraktionsführer der CDU/CSU, Dr. von Brentano. Sowohl in der Unterredung mit Dr. Schumacher als auch in der Aussprache mit Dr. von Brentano wurde das Saarproblem besprochen. Dr. von Brentano sagte nach seiner Aussprache mit Schuman, die in den letzten Tagen geäußerten Befürchtungen über das Schicksal des Saarlandes seien unbegründet.

weisen, ob diese Bohrung nicht vielleicht die tiefste der Welt werden wird.

Die Geologen verfolgen mit der Bohrung den Zweck, die unter dem Zechstein-Salz liegenden Schichten zu erforschen, an die man bisher noch niemals herangekommen ist. Es ist durchaus möglich, daß in den nächsten Wochen das Bohrgestein auf bisher noch nicht bekannte Gesteinsschichten stößt. Durch den Sand und Ton durchbohrte der Meißel zunächst Buntsandstein, dann den mit Anytrid durchsetzten Zechstein in etwa 1900 Meter Tiefe und ist jetzt im Basalt-Anytrid stehen geblieben. Die Bohrungen mußten vorübergehend unterbrochen werden, weil die in dieser Tiefe festgestellte Wärme von 130 Grad Celsius die Rohröffnung ständig verschlossen hat.

Flieger- und Währungsgeschädigte fordern Staatssekretariat. Der Vorsitzende der Flieger- und Währungsgeschädigtenverbände im Bundesgebiet, Minister a. D. Dr. Matthes, forderte ein eigenes Staatssekretariat für Fragen der Flieger- und Währungsgeschädigten. Das Staatssekretariat soll dem Bundeskanzler unmittelbar unterstellt werden. (DND)

Spaak gegen „wirtschaftliche Vormachtstellung, Deutschlands. Der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarates, Spaak, sprach sich in der Universität von Pennsylvania gegen eine wirtschaftliche Vormachtstellung der Bundesrepublik in Europa aus. Die westeuropäischen Länder hätten die Pflicht, ihren Handel mit Großbritannien zu erweitern, denn England sei als Gegengewicht für Deutschland unentbehrlich. (DND)

Priestley warb für Arbeiterpartei. In Großbritannien wurde die erste parteipolitische Rundfunkrede dieses Jahres von dem bekannten Schriftsteller J. B. Priestley gehalten. Er forderte, man sollte der Arbeiterpartei eine weitere Regierungsperiode von fünf Jahren einräumen, und meinte, die von der gegenwärtigen Regierung begangenen Fehler würden in der zweiten Amtsperiode nicht wiederholt werden. (DND)

Württ.-badischer Sport-Toto

Stuttgarter Kickers — Schwaben Augsburg	0
Jahn Regensburg — VfR Mannheim	1
1860 München — SV Waldhof-Mannheim	1
Schweinfurt 05 — VfB Mühlburg	1
Kickers Offenbach — VfB Stuttgart	1
1. FC Nürnberg — Bayern München	1
BC Augsburg — SpVgg. Fürth	2
Borussia Dortmund — Horst Emscher	1
Eintracht Braunschweig — Hamburger SV	0
FC Freiburg — SV Tübingen	1
FV Zuffenhausen — TSG Ulm 46	0
ASV Feudenheim — VfL Neckarau	0

„Apathie und Unbehagen“

Das wahre Gesicht der Tschechoslowakei

London (DND). Ein britischer Pressevertreter, der vor zehn Tagen zusammen mit drei anderen westeuropäischen Journalisten aus Prag ausgewiesen wurde, berichtet in der Sonntagsausgabe der „Sunday Times“ über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Die Kommunisten, so erklärte er, hätten die Demokratie fast restlos beseitigt und dem Volk gegen seinen Willen den sowjetischen Weg zum Sozialismus aufgezwängt. Unter den tschechoslowakischen Arbeitern gäbe es viel Unzufriedenheit und Auflehnung und einige der Unzufriedensten seien jene, die im Jahr 1948 den kommunistischen Staatsstreich unterstützt hätten. „Ich bezweifle sehr“, so schreibt der Journalist wörtlich, „ob heute mehr als 30 Prozent noch so handeln würden.“ Der Berichterstatter sieht weitere Beispiele für das Versagen des Kommunismus, die Arbeiterschaft zu gewinnen, darin, daß von den drei Millionen Gewerkschaftlern weniger als 10 Prozent der Aufforderung, Stoßtrupps nach dem Stachanow-System zu bilden, Folge geleistet hätten. Die Lohndeleiten anlässlich Sta-

lin 70. Geburtstag seien verächtlicher abgelehnt worden, als irgend eine andere Maßnahme des kommunistischen Regimes. Der Journalist fügt hinzu: „Der Zustand der Apathie und des Unbehagens ist die auffallendste Reaktion, die seit der Machtergreifung der Kommunisten im Jahre 1948 festzustellen ist.“

Sowjets streiken im Sicherheitsrat

Ausschluß Nationalchinas gefordert

Lake Success (DND). Im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beantragte Sowjetrußland, die nationalchinesische Delegation auszuschließen, doch wurde der Antrag abgelehnt, da neben Rußland nur Jugoslawien und Indien für diesen Antrag stimmten, und England und Norwegen sich der Stimme enthielten. Daraufhin verließ die russische Delegation aufs neue den Sicherheitsrat, an dessen Sitzungen sie so lange ferngeblieben war, bis Dr. Tsiang, der als Leiter der nationalchinesischen Delegation zugleich den turnusmäßigen Vorsitz im Sicherheitsrat inne hatte, freiwillig von diesem Amt zurückgetreten war.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Butterbedarf bis Mai gedeckt

Der Butterbedarf in Württemberg-Baden ist bis zum Beginn der sogenannten Milchschwenne im Monat Mai gedeckt. Der Leiter der Abteilung Milch- und Fettwirtschaft im württemberg-badischen Landwirtschaftsministerium, Oberregierungsrat Kolb, erklärte, die Bevölkerung habe sich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Butterbewirtschaftung sehr diszipliniert verhalten. Württemberg-Baden habe in der letzten Zeit monatlich 1300 Tonnen Butter aufbringen müssen, wovon etwa 1000 Tonnen aus eigenem Bedarf stammen und etwa 300 Tonnen aus Bayern und Schleswig-Holstein geliefert worden seien. Diese Menge habe für die Versorgung der Bevölkerung ausgereicht. Oberregierungsrat Kolb wies darauf hin, daß in das Bundesgebiet monatlich etwa 1000 Tonnen Butter aus Dänemark eingeführt werden. Verhandlungen über Butterlieferungen aus Schweden, der Tschechoslowakei, Holland und Ungarn seien im Gange. (VWD)

Schichtweise Entlassung bei Telefunken-Ulm

Bundesarbeitsminister Anton Storch besprach am Samstag mit Vertretern der Telefunken-Werke die bevorstehende Entlassung von 600 Arbeitern im Zweigwerk Ulm. Bekanntlich beabsichtigen die Telefunkenwerke, ihre Röhrenfabrikation in Ulm aufzugeben und wieder nach Berlin zurückzuverlegen. Es wurde vereinbart, die frei werdenden Arbeitskräfte schichtweise bis Ende April zu entlassen. Man plant, die Fabrikationsräume einer Textilfirma zur Verfügung zu stellen, die den größten Teil der Entlassenen beschäftigen soll. Telefunken will sich an diesem Vorhaben finanziell beteiligen. (DND)

Wichtige Frist für Wertpapierbesitzer

Am 31. Januar 1950 läuft die Frist für die Beantragung von Lieferbarkeitsbescheinigungen für Wertpapiere ab. Wer auf Reichsmark lautende Wertpapiere im Haus oder im Banksafe verwahrt hält, hat sie so bald als möglich einer Bank, Sparkasse oder Kreditgenossenschaft vorzulegen, um sich beraten zu lassen und somit empfindliche Nachteile zu vermeiden. (VWD)

Die Elektrifizierung Stuttgart-Bruchsal

Auf der Strecke Ludwigsburg-Bietigheim sind die Arbeiten zur Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Bruchsal Ende Dezember 1949 aufgenommen worden. Die Arbeiten, die im Oktober dieses Jahres beendet sein sollen, werden laut Mitteilung der EBD Stuttgart

durch das Land Württemberg-Baden mit 5 Millionen DM finanziert. (VWD)

Weiteres Sinken der Eierpreise

Nach Mitteilung der Eierkennzeichnungsstelle in Heilbronn a. N. werden in allen Sammelstellen für einheimische Eier nur noch 12 Pf. für ein Ei bezahlt. Dieser überaus starke Preisrutsch erklärt sich aus dem großen Angebot ausländischer Eier. (SWK)

Mehr geschmuggelter als legaler Kaffee

In die Bundesrepublik wird nach Ansicht der Kölner Zollfahndung zur Zeit mehr Kaffee durch Schmuggel als durch legale Einfuhr importiert. Die Zollfahndungsstelle Köln teilt weiter mit, daß außer Kaffee hauptsächlich Tabak und Textilien, vor allem Strümpfe, aus dem Westen in die Bundesrepublik geschmuggelt werden. Die Schmuggler benutzen für ihre Arbeit in großem Umfang den Liebesgaben- und Geschenkensendungsverkehr. Im letzten Halbjahr 1949 wurden im Gebiet der Zollfahndungsstelle Köln geschmuggelte Waren im Wert von 3,4 Millionen Mark beschlagnahmt. (VWD)

Handwerksgesetz bleibt suspendiert

Das südbadische Handwerksgesetz bleibt suspendiert. Der Rat der alliierten Hohen Kommission beschloß, das Gesetz vorläufig noch nicht zu genehmigen. Es soll noch einmal auf seine verfassungsmäßigen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte hin geprüft werden. Die Hohen Kommissare hatten das Gesetz im Dezember abgelehnt, damit Sachverständige die Auswirkungen des Gesetzes auf die Handelsfreiheit und die Rechte des einzelnen im Beruf prüfen könnten. Nach dem Gesetz kann in Südbaden nur der ein Handwerk ausüben, der auf einer Innungsliste geführt wird.

Erfolgreiche öffentliche Bausparkassen

Karlsruhe (SWK). Die als Einrichtungen der Sparkassenorganisation in der Bundesrepublik arbeitenden 13 öffentlichen Bausparkassen haben im Monat November 1949 einen Spargeldeingang von rund 9 Millionen DM aufzuweisen. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Erhöhung von fast 2 Millionen DM. Der Zugang an neuen Bausparverträgen beläuft sich auf 57 Millionen DM Vertragssummen, die sich auf 4700 Einzelverträge verteilen. Seit der Währungsreform sind damit insgesamt etwa 36.000 Verträge über 375 Millionen DM Vertragssumme abgeschlossen worden. Dem Wohnungsbau wurden im gleichen Zeitraum ungefähr hundert Millionen DM zugeführt. (SWK)

Oberliga-Spiele in West und Nord

Oberliga West:

Schalke 04 — RW Oberhausen	5:2
Borussia Dortmund — Horst Emscher	2:0
RW Essen — Rhenania Würselen	5:3
Preußen Münster — FC Köln	1:1
Vohwinkel — Alemannia Aachen	3:1
Duisburg 08 — Arminia Bielefeld	0:2

Oberliga Nord:

Eintr. Braunschweig — Hamburger SV	2:2
St. Pauli — Arminia Hannover	3:0
Bremer SV — VfL Osnabrück	1:2
Göttingen — Holstein Kiel	2:4
Eimsbüttel — Hannover 96	4:0
VfB Lübeck — VfB Oldenburg	1:2
Harburger TB — Werder Bremen	1:7
Bremerhaven — Concordia Hamburg	2:1

Zonenliga Südwest:

Gruppe Nord	
VfL Neustadt — SpVgg. Andernach	2:0
FC Kaiserslautern — Trier Kurzen	18:0
Phönix Ludwigshafen — VfR Kirm	4:1
FV Engers — ASV Oppau	4:0
ASV Landau — FK Pirmasens	0:1

Gruppe Süd:

SV Offenbach — FC Villingen	2:1
Eintr. Singen — FV Lahr	2:1
Friedrichshafen — SSV Reutlingen	0:2
SpVgg. Trossingen — FV Kuppenheim	0:3
SV Rastatt — ASV Ebingen	1:2
VfL Schweningen — VfL Konstanz	4:4
FC Freiburg — Tübinger SV	5:0
SV Hechingen — SC Freiburg	2:1

Freundschaftsspiele:

TuS Neuendorf — FSV Frankfurt	1:1
1. FC Saarbrücken — Eintr. Frankfurt	2:2
VfB Neunkirchen — Wormatia Worms	0:2

90 Meter auf der neuen Schwarzwald-Schanze

Auch die Schwarzwälder hatten bei der Weihe ihrer neuen Natur-Großschanze in Neustadt heftige „Schneesorgen“. Von den Nordhängen der Schwarzwaldgipfel mußte in mühsamer Arbeit der letzte Schnee herbeigeschafft werden, der sich trotz des Regens mit Hilfe von Schneezement noch gehalten hatte. Heini Klopfer, nach dessen Plänen die Schanze gebaut wurde, stand beim ersten Training am Samstag 90 Meter! Beim Wettbewerb am Sonntag kamen die Springer vor 15.000 Zuschauern nicht in diese Weite heran, da sich in der Zwischenzeit der Schnee weiter verschlechtert hatte. Immerhin legte aber Heini Klopfer zwei schöne Sprünge von 87 und 82 Meter hin, die mit 222,4 benotet wurden. Bester Schwarzwälder war Ernst Schwörer-Hinterzarten mit 76 und 78 Meter.

Ergebnisse: Klasse I: 1. Heini Klopfer (Oberstdorf) 87 und 82 Meter = Note 222,4; 2. Alfred Schäfer (Füssen) 84 und 84 Meter; 3. Werner Richter (Hof) 83 und 81 Meter; 4. E. Roscher (Füssen) 80 und 77 Meter; 5. Josef Gastold (Ruhpolding) 76 und 74 Meter.

Schweizer Turner siegten in Köln

Die Schweizer Turner-Auswahl-Mannschaft startete auf Einladung der Sport-Hochschule in Köln und imponierte durch erstklassige Leistungen. Die Schweizer gewannen mit 341,5 zu 335,2 Punkten und stellten mit dem Olympia-Zweiten Lehmann mit 58 Punkten auch den Ersten der Einzelwertung. Die höchste Punkte-Einzelwertung in einer Übung erzielte der Deutsche Dickhut, als seine Boden-Übung mit 9,95 Punkten gewertet wurde. (ISK)

NEUES VOM TAGE

„Nicht auf Kosten des Saarlandes“

Offizielle Erklärung aus Saarbrücken

Saarbrücken (DND). Die Regierung des Saarlandes veröffentlichte eine offizielle Stellungnahme zum Saarproblem. In der Erklärung heißt es u. a., für das Schicksal des Saarlandes sei in erster Linie die Haltung der saarländischen Bevölkerung entscheidend. Die Saarländer hätten ihre Entscheidung bereits getroffen und diese in mehreren Wahlen zum Ausdruck gebracht. Die Bevölkerung des Saarlandes lasse sich nicht zu einer neuen Volksabstimmung zwingen. Die deutsch-französische Verständigung dürfe nicht auf Kosten des Saarlandes herbeigeführt werden.

Massenentlassung aus Ostzonen-KZ's?

„Nur der SED-Vorstand dagegen“

Hamburg (DND). Aus den Konzentrationslagern der Sowjetzone sollen, wie die Zeitung „Die Welt“ aus Kreisen der Kontrollkommission erfahren haben will, demnächst 22.000 Häftlinge entlassen werden. Mitglieder der bürgerlichen Parteien im Kabinett Grotewohl machten geltend, sie hätten sich seit längerer Zeit für die Freilassung der Häftlinge eingesetzt. Lediglich der SED-Parteivorstand habe sich gegen die Auflösung der Konzentrationslager in der Sowjetzone aus-

D-Zug Paris—Straßburg entgleist

24 Meter Schienen losgeschraubt

Paris (DND). Der Schnellzug Paris — Straßburg ist am Sonntag früh in der Nähe von Chalon-sur-Marne entgleist. Die Lokomotive, 2 Gepäckwagen und 3 Personenwagen wurden aus den Gleisen geworfen. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Es sollen nur drei Personen Verletzungen davongetragen haben. Das Unglück dürfte nach Ansicht zuständiger Stellen der französischen Bahn auf Sabotage zurückzuführen sein. Wie verlautet sollen die Eisenbahnschienen auf einer Länge von 24 Metern losgeschraubt worden sein. Als sich das Unglück ereignete, fuhr der Zug mit einer Geschwindigkeit von 96 Kilometern.

Tiefste Bohrung in Europa?

Im Ölgebiet bei Nienburg

Nienburg/Weser (VWD). Auf dem Gelände der Gewerkschaft Brigitta bei Steimbke im Kreis Nienburg wurde im Sommer 1948 etwas abseits des eigentlichen Ölfeldes ein Bohrturm aufgestellt. Er sollte die geologische Bodenbeschaffenheit in größeren Tiefen feststellen. In den ersten Tagen des Januar 1950 hat man, wie von den Bohrmeistern behauptet wird, mit diesem Turm eine Tiefe von 3850 Meter erreicht, was nach allem bis bekannten die bisher tiefste Bohrung in Europa wäre. In wenigen Wochen wird es sich er-

Wer ist der „große Unbekannte“?

Scotland Yard gegen Englands Juwelengangster

Von unserem DND-Korrespondenten
London

Scotland Yard steht im Begriff, die größte Juwelengangsterbande aller Zeiten dingfest zu machen. Seit Monaten war der Kampf der Polizei gegen diese Bande vergebens, die hunderte von Einbrüchen in den Londoner Stadtwohnungen und den Landsitzen der reichsten englischen Familien erfolgreich durchführen konnte. Die Werte, die den Verbrechern in die Hände fielen, übersteigen jede Vorstellung.

Mit der eigenen Pistole...

Kurz vor Jahresende wurde Bert Holiday, alias Barry Redvers, der sich als Hehler der Bande betätigt hatte, in Virginia Water tot aufgefunden. Eine Kugel aus seinem eigenen Revolver hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Scotland Yard erklärte den Reportern, daß dieser Holiday der größte Hehler war, mit dem die britische Polizei seit vielen Jahren zu tun hatte. Yard-Detektive fanden im Safe der Stadtwohnung des Getöteten Juwelen im Werte von 30 000 Pfund oder rund 360 000 DM. Dabei handelte es sich nur um das Ergebnis der neun letzten Einbrüche der Bande. Zwei Mitglieder dieser Bande konnten bereits verhaftet werden. Nun fahndet Scotland Yard noch nach den übrigen Mitgliedern.

Drei Jahre lang arbeitete Holiday mit der Bande zusammen. Nach den ersten Feststellungen der Polizei konnte er für die Gangsterbande gestohlene Juwelen im Werte von über 1 Million Pfund, also 12 Millionen DM, verkaufen. Das Geheimnis dieser Erfolge ist zur Stunde noch ungelöst. Es ist darin begründet, daß die Juwelendiebe jeweils das genaue Versteck der Juwelen der Bestohlenen kannten. Sie brachen beispielsweise in die Wohnung der unermeßlich reichen Witwe des englischen Tabakkönigs, Mrs. Marjorie Cunliffe-Owen, ein, und es gelang ihnen, den wohlverwahrten Schlüssel zu ihrem Safe ausfindig zu machen. Die Polizei stellte fest, daß die Gangster offensichtlich nicht einen Augen-

blick nach diesem Schlüssel suchen mußten. Es gelang ihnen, Juwelen im Werte von 240 000 DM in jener Nacht an sich zu bringen.

Die Juwelen im Waschbecken

Im Verlaufe des Sommers brach die Bande in das Landhaus von Sir Bernard und Lady Docker ein. Dabei fielen ihnen Juwelen im Werte von 52 000 Pfund, also über 600 000 DM, in die Hände. In diesem Falle waren die Juwelen im Badezimmer in einem Waschbecken verborgen, das einen doppelten Boden hatte. Die Gangster fanden, wie es scheint gänzlich mühelos, dieses Versteck. In einem anderen Falle hatten es die reichen Besitzer der Juwelen so eingerichtet, daß der Schlüssel einer gewöhnlichen Dienstmädchenkommode gleichzeitig den Safe öffnen konnte. Sie glaubten, daß kein Verbrecher an diese Möglichkeit denken würde. Diese falsche Spekulation kostete sie rund 300 000 DM.

Auf Grund dieser Tatsachen nehmen die Yard-Detektive an, daß ein Mitglied der Gangsterbande der höheren englischen Gesellschaft angehört und auf Grund dieser sozialen Stellung mühelos erfahren kann, wann diejenigen abwesend sind, die bestohlen werden sollen und vielleicht sogar, wo sie ihre Juwelen aufbewahren. Man hält es für wahrscheinlich, daß dieser „große Unbekannte“ in den Häusern der reichsten Familien Englands aus und ein geht und mit der Zeit die Verstecke für Juwelen und den Standort der Safes ausfindig machen konnte.

Ganz England in Spannung

Die Auffindung der Leiche Holidays hat die englische Polizei ohne Zweifel einen riesigen Schritt vorwärts gebracht. Der Fehler verfügte zugleich über eine Landvilla und eine fashionable Londoner Stadtwohnung im Mayfair-Viertel. Die Gangster hatten es also immer ziemlich leicht, die in diesem Viertel gestohlenen Juwelen schnell wieder loszuwerden. Ganz England verfolgt mit Spannung die umfassende Fahndungsaktion von Scotland Yard nach den restlichen Gangstermitgliedern.

AUS DEM SÜDWESTEN

„Antwort des Herzens“

D.P. Stuttgart. In der Erstaufführung für Württemberg des Caritasfilms „Antwort des Herzens“ waren Innenminister Ulrich, Kultminister Bäuerle, Oberkirchenrat Dr. Müller von der Evangelischen Landeskirche, Oberkirchenrat Pressel vom Evangelischen Hilfswerk und Oberst Campell vom Landeskirchenrat neben vielen anderen Ehrengästen erschienen. Der Bischof von Rottenburg, Dr. Leiprecht, betonte, der Film wolle auf die Grundlagen jeder Hilfe, auf die Liebe zum Nächsten hinweisen und sei ein Symbol für die Verlebendigung des Christentums in dieser Welt. Der Film selbst fand höchste Anerkennung und es wäre zu wünschen, wenn er einem möglichst großen Publikumskreis nähergebracht würde.

Tödlicher Sturz von der Kellertreppe

Göppingen (hpd). In Rechberghausen stürzte ein 64 Jahre alter, amputierter Registrator in seinem Hause die Kellertreppe hinunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus verstorben ist.

Er wollte seine Tochter vergewaltigen

Ulm (hpd). In Schalkstetten hat ein 60 Jahre alter, verheirateter Hilfsarbeiter während der Abwesenheit seiner Frau seine 15-jährige Tochter zu sich ins Schlafzimmer gebeten und sie zu intimen Beziehungen aufgefordert. Als die Tochter sich weigerte, wandte er Gewalt an, um zu seinem Ziele zu gelangen. Doch durch die heftige Gegenwehr der Tochter wurde er daran gehindert. Der Beschuldigte, der geständig ist, wurde jetzt wegen versuchten Verbrechens der Blutschande festgenommen.

Ein überraschendes Geschenk

S. Ulm. Die evangelische Pfarrei in Ulm-Söflingen war nicht wenig erstaunt, als ihr ein Mann, eine Gemeindeglied, ein schön gebundenes Buch zum Geschenk überreichte. Es handelte sich um ein sogenanntes Glockenbuch, das einen Betrag von 1585,50 DM für eine neue Kirchenglocke auswies. Diese Summe hatte der Mann in mehr als 300 Häusern im Laufe einiger Wochen gesammelt.

100 Zentner Fleisch auf der Straß.

S. Donaustetten (Kreis Ulm). Als ein Lastzug in normalem Tempo den Ort durchfuhr, geriet aus unbekannten Gründen plötzlich der schwer beladene Anhänger am Ortsausgang ins Schleudern und stürzte um. Die wertvolle, etwa 100 Zentner schwere Fleischladung des Anhängers wurde dadurch auf der Straße umhergestreut und zu einem erheblichen Teil unbrauchbar gemacht.

Vierjähriges Kind von Kotflügel erfaßt

M.S. Tuttingen. Die vierjährige Karla Weber wurde von einem Personenauto überfahren. Der Fahrer versuchte dem Kind auszuweichen und geriet dabei mit dem Fahrzeug auf den Gehweg. Dennoch wurde das Kind von einem Kotflügel erfaßt. Die Türen des Autos hatten sie so verklebt, daß die Insassen nicht aussteigen konnten. Erst als ein anderes Auto vorbeikam, konnten dessen Fahrgäste das Kind unter dem Fahrzeug hervorziehen. Im Krankenhaus ist es kurz nach der Einlieferung schweren inneren Verletzungen erlegen.

Drei Kühe aus dem Stall gestohlen

Crailsheim (hpd). Ein 22 Jahre alter, lediger Metzger aus Wildenstein (Kreis Heilbronn) hat aus einem Stall der Altmühle

Wörth auf erschwerte Weise drei Kühe entwendet. Die gestohlenen Kühe wurden im elterlichen Anwesen des Täters sichergestellt. Der mehrfach einschlägig vorbestrafte Kuhdieb ist flüchtig.

Diebe zogen Schaufensterpuppen aus

Landau (SWK). In einer der letzten Nächte drangen Burschen im Alter von 18 und 20 Jahren in ein Herrenbekleidungsgeschäft in Lindenberg ein und entwendeten einen größeren Posten Bekleidung und 350 DM Bargeld. Sie hatten nicht nur genügend Zeit, sich die besten Kleidungsstücke auszusuchen, sondern auch die Schaufensterpuppen zu entkleiden und ihre Anzüge zu wechseln. Die am Morgen sofort alarmierte Polizei konnte die jugendlichen Einbrecher kurz vor Abfahrt des Zuges nach München, wo sie auch wohnhaft sind, verhaften.

Neben neuem Motorrad tot aufgefunden

Überlingen (SWK). An einem Feldkreuz bei Ruchweiler wurde ein Toter neben seinem fabrikneuen Motorrad liegend tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen 42jährigen Land- und Gastwirt aus Zuzdorf handelt; er befand sich auf der Heimfahrt von einem Besuch in Pfullendorf. Allem Anschein nach wurde ihm die Straßengröße zum Verhängnis, dadurch aus der Fahrbahn geworfen und gegen das steinerne Feldkreuz geschleudert.

Im Nebel zusammengestoßen

Karlsruhe (SWK). In den späten Abendstunden ereignete sich auf der Autobahn Karlsruhe-Pforzheim ein schwerer Verkehrsunfall, als ein amerikanischer Personenvan in voller Fahrt im Nebel auf einen Volkswagen auffuhr. Der Volkswagen hatte Motorschaden und wurde von den zwei Insassen geschoben. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Männer zwischen den amerikanischen PKW und ihren Volkswagen eingeklemmt. Während der einen lebensgefährliche Kopfverletzungen erlitt, wurden dem anderen Mann beide Beine so unglücklich gequetscht, daß sie vermutlich amputiert werden müssen.

Im Streit die Nase abgeissen

Landau (SWK). Im Verlauf eines Streites zwischen einem Hausbesitzer und seinem Mieter in Steinwenden biß ersterer seinem Gegner die Nase bis auf den Knochen ab.

Gasexplosion im Landestheater Darmstadt

Darmstadt (DND). Im hessischen Landestheater in Darmstadt ereignete sich am Sonntag morgen eine Gasexplosion, bei der ein Teil der Garderobe, ein Teil des Zuschauerraumes, sowie eine Werkstätte zerstört wurden. Der Hausmeister und drei Feuerwehrleute wurden zum Teil schwer verletzt.

„Stuttgart war nicht befugt“

München (epd). Nach einer Meldung der „Neuen Zeitung“ verläutet aus westdeutschen Rundfunkkreisen, daß der Süddeutsche Rundfunk nicht befugt gewesen sei, seine Erklärung gegen die Übernahme der Leipziger Bachkantaten „im Namen der Intendanten der westdeutschen Sender“ abzugeben. Auf der Intendantentagung in Bad Neuenahr Anfang Dezember sei keineswegs eine bindende Übereinkunft in dieser Frage erreicht worden. Verschiedene westdeutsche Sender überlegten durchaus, Bachkantaten von Radio Leipzig in Bandsendung zu übernehmen.

NEUES AUS ALLER WELT

Bankräuber flüchteten mit 100 000 DM

Frecher Überfall in Bremerhaven

Bremerhaven (SWK). Ein schwerer Raubüberfall wurde in den Vormittagsstunden auf eine Bank in Bremerhaven ausgeführt. Kurz nach Öffnung des Kassenschalters, als noch wenig Geschäftsverkehr herrschte, betraten zwei Männer den Bankraum, in welchem nur zwei Beamte und zwei Kunden anwesend waren. Plötzlich zog der eine der Männer eine Pistole, mit der er die Anwesenden in Schach hielt, während der andere das auf dem Zählisch befindliche Geld in einen mitgebrachten grünen Beutel mit Zugschnur verpackte. Geraubt wurden etwa 100 000 DM in 10- und 100-Mark-Scheinen.

Nach dem Überfall flüchteten die Gangster in einem vor dem Hause parkenden Jeep.

Goldbarren für 43 Millionen Dollar

Der kostbarste Lufttransport aller Zeiten

New York (DND). Goldbarren im Werte von 43,7 Millionen Dollar werden zur Zeit von vier amerikanischen Flugzeugen aus Japan nach New York gebracht. Das Gold gehört Siam und wurde während des Krieges von den Japanern nach Tokio gebracht. Es soll bei einer New Yorker Bank als Währungsdeckung für Siam dienen. Das Unternehmen wird als der größte Goldtransport bezeichnet, der jemals auf dem Luftwege vorgenommen wurde.

Unentschieden im Neckarstadion

Stuttgarter Kickers — Schwaben Augsburg 4:4 — Die weiteren Spiele der Oberliga

Schwaben Augsburg führte 20 Minuten durch das 1:0 des Berliners Hampel in der 27. Minute, ehe ein Tor von Grziwok in der 48. Minute das 1:1 und ein von Verteidiger Messmer an Grziwok verschudeter Elfmeter durch Vetter das 2:1 für Stuttgart brachte. Gelaufen schien die Partie, als zwei Tore von Stehlik innerhalb zwei Minuten bis zur 64. Min. das 4:1 für Kickers ergaben. Aber Schwaben kämpfte so unverdrossen weiter, daß durch Lechner, Hampel und Grünsteudel bis zur 88. Minute das 4:4 erreicht war.

Schweinfurt 05 — VfB Mühlburg 3:0 (2:0)

Vor den 6000 Zuschauern gingen die Kugelschützer durch Tore von Hipler in der 17. und 24. Minute in Führung und Meusel besorgte in der 71. Minute das deutliche 3:0. Nach dem dritten Treffer resignierten die Mühlburger und gaben das Spiel immer mehr aus der Hand.

BC Augsburg — SpVgg. Fürth 2:4 (0:2)

In der ersten Hälfte sah man nur Fürth spielen, das bis zur Halbzeit durch Tore von Brenzke und Schade mit 2:0 führte. Erst in der 70. Minute gelang es den Augsburgern durch Schlumpff auf 3:1 zu verkürzen und zehn Minuten später stand die Partie durch ein Tor von Dormeier 3:2. Zwei Minuten vor Schluß stellte Nöth das Schlußergebnis von 4:2 her.

Offenbacher Kickers — VfB Stuttgart 4:1 (2:1)

Blessing, der in der 39. Minute den VfB-Ehrentreffer erzielte, war bester Mann der Stuttgarter. In der 12. und 25. Minute stand die Partie durch Tore von Buhtz bereits 2:0. Den dritten Offenbacher Treffer erzielte wiederum Buhtz, der nach langer Pause wieder im Kickers-Angriff stand. Vier Minuten vor Schluß klingelte es wieder beim VfB. Piccard war der Schütze.

Jahn Regensburg — VfR Mannheim 2:1 (1:1)

Der VfR zeigte keine überzeugende Leistung. Schon in der 4. Minute mußte Torhüter Jöckel hinter sich greifen und den Ball zur Mitte geben. Jahns Halblinker Zakalucnyj war der Schütze. Einen Foulelfmeter verwandelte Isaker in der 6. Minute zum 1:1, während Zakalucnyj in der 60. Minute ebenfalls einen Foulelfmeter zum 2:1-Siegestreffer verwandelte.

1. FC Nürnberg — Bayern München 4:2 (1:0)

Der deutsche Exmeister 1. FC Nürnberg spielte in stark verbesserter Form die Münchner Bayern mit 4:2 an die Wand. Wenige Minuten vor der Pause verwandelte Pöschl einen Foulelfmeter zum 1:0 und nach der Pause läßt der Bayern-Hüter Schmalz den Ball ins eigene Tor fallen. 2:0 für den Club. Die Münchner verkürzten durch Bachl auf 2:1. Der Club hatte aber das Spiel fest in der Hand und konnte durch Tore von Herboldsheimer und Morlock auf 4:1 erhöhen. Auf 4:2 konnte Bachs verkürzen.

1860 München — SV Waldhof 3:1 (1:1)

Schiedsrichter Flaig (Stuttgart) war diesmal mehr als unsicher und trägt die Schuld daran, daß das Spiel ausartete und das auf dem Spielfeld selbst Kinnhaken und „Ringkämpfe“ ausgetragen wurden. In der 13. Minute gingen die „Löwen“ durch Brück in Führung, die jedoch zehn Minuten später durch Hölzer egalisiert wurde. Fünf Minuten später lagen die Gäste durch ein Tor von Link wieder im Hintertreffen. Bis zur 70. Minute, wo Thanner das 3:1 sicherstellte, sah man recht unschöne Szenen.

Tabellenstand der Oberliga Süd

	Spiele	Tore	Pkt.
SpVgg. Fürth	16	42:20	24:8
SV Waldhof	17	33:31	19:15
VfB. Mühlburg	16	22:21	17:15
VfR Mannheim	16	27:26	17:15
Bayern München	15	31:29	16:14
VfB Stuttgart	16	24:26	16:16
Schweinfurt 05	17	24:21	16:18
1. FC Nürnberg	15	28:24	15:15
Kickers Offenbach	15	27:29	15:15
1860 München	16	23:23	15:17
FSV Frankfurt	14	17:19	14:14
Eintr. Frankfurt	15	28:30	14:16
Stuttgarter Kickers	15	34:33	13:17
BC Augsburg	15	25:37	13:17
Jahn Regensburg	16	25:26	13:19
Schwaben Augsburg	16	21:36	13:19

Ergebnisse der südd. Landesligen

Bayern:

FC Haidhof — Wacker München	2:3
1. FC Lichtenfels — Pfeil Nürnberg	1:0
SpVgg. Landshtut — Bayern Hof	0:3
MTV Ingolstadt — FC Röttenbach	7:1
TuS Straubing — FC Bamberg	ausgefallen
SpVgg. Weiden — ASV Cham	1:1
FC Bayreuth — VfL Ingolstadt	1:1

Württemberg:

VfL Kirchheim — Stuttgarter Sportclub	3:3
FV Zuffenhausen — Ulm 46	1:1
SC Ulm — Union Böckingen	0:1
SG Untertürkheim — Normannia Gmünd	2:0
VfR Aalen — SpFr. Stuttgart	1:2

Baden:

ASV Feudenheim — VfL Neckarau	1:1
Phönix Karlsruhe — Germ. Brötzingen	4:2
1. FC Pforzheim — TSG Rohrbach	1:0
FV Hockenheim — Amicitia Viernheim	2:1
FV Eutingen — VfR Pforzheim	0:1
Germania Friedrichsfeld — ASV Durlach	0:2

Hessen:

SpV Kassel — RW Frankfurt	1:2
Eintracht Wetzlar — Darmstadt 98	0:2
Kassel 03 — Germania Bieber	7:0
1. FC Rödelheim — Viktoria Aschaffb.	3:2
SV Wiesbaden — VfB Friedberg	2:0
SG Arheilgen — Borussia Fulda	3:0
Herm. Kassel — Union Niederrad	1:2

Westboxer klar überlegen

Westdeutschland — Ostzone-Acht 13:3

Der erste Vergleichskampf der Amateurboxer von Westdeutschland gegen die Vertreter der Ostzone in Erfurt wurde von den westdeutschen Boxern klar mit 13:3 Punkten gewonnen. Die Kämpfe verliefen im Geiste herzlicher Kameradschaft und die westdeutschen Vertreter wurden von den 10 000 Zuschauern in der Halle Thüringen in Erfurt mit großem Beifall für ihr Erscheinen begrüßt. Es ist selbstverständlich, daß die ostdeutschen Boxer in absehbarer Zeit eine Rückkampfmöglichkeit erhalten.

Die Ergebnisse:

Fliegen: Grabarz-Stuttgart besiegte Martin-Gera n.P.;
Bantam: Weller-Neckarsulm gegen Weisenfels unentschieden;
Feder: Hoog-Hagen gegen Scheler-Sonnenberg unentschieden;
Leicht: Einfeld-Kiel gegen Heinrich-Erfurt unentschieden;
Welter: Königs-Melderich besiegte Bartel-Erfurt knapp n.P.;
Mittel: Ihlein-Neckarsulm besiegte Eckardt-Erfurt 1. Runde techn. k.o.;
Halbschwergewicht: Bettendorf-Frankfurt besiegte Haney-Dresden hoch nach Punkten;
Schwer: Stenger-Coburg besiegte Recklebe-Calbe n.P.

In einem Auswahlkampf der Amateurboxer von Nordwürttemberg gegen Südwürttemberg i. Reutlingen siegten die „amerikanischen“ Schwaben mit 11:5 P., obwohl sie ihre besten Kräfte für den Ost-Westkampf in Erfurt abstellen mußten.

Walcott soll unterzeichnet haben

ten Hoff will erst mit Göttert verhandeln

Das Treffen Joe Walcott gegen den deutschen Meister Hein ten Hoff scheint für den 7. Mai nach Eßlingen gesichert zu sein, nachdem Joe Walcotts Manager Bochichio die Vorverträge unterzeichnet hat. Nach amerikanischen Meldungen erhält Walcott 7500 Dollar und die Reisespesen sowie Ersatz der Trainingskosten oder 40 Prozent der Nettoeinnahmen.

Hein ten Hoff möchte wohl lieber unter dem Berliner Promoter Göttert den Kampf durchführen, der ebenfalls mit Joe Walcott in Verhandlungen stehen soll. Auf jeden Fall dürfte Eßlingen gegen Berlin einen schweren Stand haben. Götterts Kampfpläne sind vorläufig der Grund dafür, daß Hein ten Hoff die Verhandlungen mit dem Süddeutschen Boxring Heidelberg, der in Eßlingen veranstalten will, in die Länge zieht.

Wetterbericht:

Vorhersage: Am Montag bei auffrischenden südwestlichen Winden überwiegend bedeckt und zeitweise leichter Regen. Höchsttemperaturen um 8 Grad. In der Nacht und am Dienstag wolkgig bis bedeckt, noch einzelne Regenschauer. Tagestemperaturen etwas zurückgehend. Kein Nachtfrost.

Wetterlage: Süddeutschland bleibt auch während der folgenden Tage im Grenzgebiet zwischen dem südwesteuropäischen Hoch und den Tiefdruckgebieten, die über Nordeuropa ostwärts wandern. Dabei wird auch Süddeutschland von diesen Störungen gestreift und bleibt im Bereich feuchter Luftmassen aus Westen.

Dreimal 3:1 verloren

Daxlanden schlug Frankonia Karlsruhe 5:0 — Unsere Kreisvertreter Forst, Wiesental und Odenheim verlieren 3:1

Bezirksklasse Karlsruhe-Bruchsal:

Frankonia Karlsruhe — Daxlanden 0:5
FC Neureut — ASV Hagsfeld 1:1
VfB Knielingen — FV Odenheim 3:1
FV Weingarten — FV Wiesental 3:1
Südsterne Karlsruhe — Germ. Forst 3:1

Knielingen — Odenheim 3:1

Nicht ganz ohne Hoffnung hatte Odenheim die Reise zum abgestiegenen Landesligisten angetreten. Mit etwas mehr Glück hätte es auch tatsächlich zu einem Unentschieden reichen können. In der 1. Halbzeit hatte Knielingen den Wind im Rücken. Diesen Vorteil ausnützend, drängten die Karlsruher Vorstädter laufend. In der 10. Minute gehen sie durch einen überraschenden Weitschuß in Führung. Odenheim konnte bis zur Halbzeit dieses Resultat halten, und hatte nach Wiederanspiel den Wind als Bundesgenossen. Bereits in der 3. Minute konnte Odenheim durch Försching ausgleichen. 15 Minuten später ging Knielingen dadurch in Führung, daß der sich in ausgezeichnete Form befindliche Torwart mit dem Ball gewaltsam ins Tor drängen ließ. Der Protest Odenheims fand beim Schiedsrichter kein Gehör. Ueberhaupt ließ sich der Schiedsrichter bedauerlicherweise vor allem in der 2. Halbzeit zu sehr vom Knielinger Publikum beeinflussen. Im weiteren Verlauf schloß Knielingen noch ein Tor und stellte damit das Endergebnis von 3:1 her. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerecht gewesen.

Bezirksklasse Karlsruhe-Pforzheim:

FV Ettlingen — FC Berghausen 3:1
1. FC Ispringen — FC Söllingen 1:0
VfB Grötzingen — FV Mühlacker 3:2
Durlach-Aue — SV Birkenfeld 1:1
SV Königsbach — FC Ersingen 2:0

Fußball-Freundschaftsspiele:

VfB Bretten I. — VfB Bruchsal I. 2:3

Der VfB Bruchsal benützte den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel in Bretten. Nach anfänglich schwachen Leistungen beider Mannschaften zeigten sich die Bruchsaler nach der Halbzeit von ihrer besten Seite, und stellten, nach einem 1:0-Rückstand, durch prächtige Tore von Mack und Stegmüller eine 3:1-Führung her. Kurz vor Schluß gelang es

den Brettenern, das Spielergebnis auf 2:3 zu verkürzen, mußten sich aber mit diesem Stand zufrieden geben, denn leicht hätte der Bruchsaler Sieg höher ausfallen können.

Badische Landesliga:

ASV Feudenheim — VfL Neckarau 1:1
Phönix Karlsruhe — Germ. Brötzingen 4:3
Germ. Friedrichsfeld — ASV Durlach 0:2
1. FC Pforzheim — TSG Rohrbach 1:0
08 Hockenheim — Amic. Viernheim 2:1
1. FC Eutingen — VfR Pforzheim 6:1
VfL Neckarau 14 45:13 24:4
ASV Feudenheim 14 35:18 22:6
ASV Durlach 14 36:14 20:8
Phönix Karlsruhe 14 33:17 19:9
1. FC Pforzheim 14 23:10 18:10
TSG Rohrbach 14 32:20 17:11
Amic. Viernheim 14 20:25 14:14
Germ. Brötzingen 14 28:29 12:16
FV Hockenheim 14 22:27 12:16
Friedrichsfeld 14 19:33 10:18
1. FC Eutingen 14 18:41 6:22
FV Mosbach 13 20:37 5:21
VfR Pforzheim 13 13:48 1:25

Karlsdorf setzt seinen Siegeszug fort

A-Klasse:

Oberhausen — Langenbrücken 1:0
Kronau — Unteröwisheim 1:1
Heidelsheim — Untergrombach 4:1
Karlsdorf — Neudorf 3:1
Huttenheim — Rheinhausen 4:0

Karlsdorf — Neudorf 3:1 (2:0)

Vom Anpfiff weg sah man beim ersten Spiel in der Nachrunde eine flotte Spielweise. Karlsdorfs Mannschaft selbst, die den Wind im Rücken hatte, zeigte sich bald als die bessere, doch fand sich die Stürmerreihe nicht zusammen. Einige tatsächliche Torchancen (die schönste in der 16. Minute) konnten die Einheimischen nicht verwandeln. Erst in der 40. Minute konnte Karlsdorf aus einem Eckball heraus das Führungstor erzielen, und zwei Minuten darauf das zweite Tor. Neudorfs wakere Hintermannschaft mit dem Schlußmann haben das Verdienst, daß Karlsdorf in der ersten Halbzeit keine weiteren Treffer erzielen konnte. In der zweiten Halbzeit flaut das

Tabellenführer verliert einen Punkt

Philippsburg und Oestrin gen bringen Ueberraschungen

Tv. Spöck — Tv. Oberhausen 7:7
TSG Bruchsal — TSV Kronau 2:8
TSV Oestrin — Tv. Kirrlach 8:4
Tv. Forst — Tv. Philippsburg 5:5
Tv. Odenheim — TSV Neuthard 10:4

Forst	13	71:53	21
Odenheim	11	109:44	19
Kirrlach	14	56:55	16
Kronau	13	66:38	14
Oberhausen	13	85:82	11
Philippsburg	13	62:65	11
Spöck	13	68:93	11
Bruchsal	13	57:87	9
Neuthard	11	47:59	8
Oestrin	12	47:94	6

TSG Bruchsal — TSV Kronau 2:8

Das Resultat und damit der Gästesieg gehen auch in dieser Höhe ganz in Ordnung. Freilich war das Spielgeschehen nie so eindeutig, wie das Resultat etwa vermuten läßt. Die TSG erschien mit umgestellter Elf und Ersatzleuten noch dazu, so daß man von vornherein etwas skeptisch war. Zwar lief das Spiel etwas besser als am vergangenen Sonntag, aber bei die-

ser Hilflosigkeit des Sturmes konnten schließlich auch keine Treffer erzielt werden. Gewiß, es war auch einige Male Pech dabei, als nur die Latte getroffen werden konnte; im übrigen war es der Gästetorhüter, ein Spieler großen Formats, der mit seinen tollkühnen Paraden sich nur zweimal geschlagen bekannte. — Ueberhaupt zeigte Kronau eine Leistung, die restlos begeisterte. Schnell, taktisch kluger Aufbau und immer wieder das blitzschnelle Freistellen der Stürmer ergaben schöne Tore, an denen auch das gute Können des neuen, von 1860 München kommenden TSG-Torhüters scheitern mußte. So war der schöne Erfolg der Kronauer zu keiner Zeit in Frage gestellt, zumal an Halbzeit der Vorsprung mit 4 Toren schon erheblich gewesen war.

Der Schiedsrichter konnte von Glück sagen, daß sich zwei äußerst fair spielende Mannschaften gegenüberstanden, denn seine Entscheidungen waren oft mehr als maßig.

TV Odenheim — TSV Neuthard 10:4

In diesem Spiel trafen zwei Mannschaften aufeinander, die den zahlreichen Zuschauern einen sehr schnellen und vor allem technisch ausgezeichneten Kampf boten. Schon gleich zu Beginn gab es vor beiden Toren spannende Momente. Die Gäste waren die Erfolgreicheren und führten bereits nach 11 Minuten mit 0:2. Odenheim, durch die Erfolge seines Gegners angespornt, drängte nun mächtig und kam auch durch Strafwurf von Keßler und einen scharfen Weitschuß von Zoz zum Ausgleich. Bis Halbzeit konnte durch zwei weitere Tore von Heckert und Zoz die 4:2-Führung herausgespielt werden. Nach der Pause beherrschten die Platzbesitzer souverän das Spielgeschehen und erzielten in kurzen Abständen Tor auf Tor, denen die Gäste nur noch zwei Erfolge entgegensetzen konnten. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. — 2. Mannschaft 9:2.

TV Forst — TV Philippsburg 5:5

Die beachtliche Formverbesserung des Tv. Philippsburg, die in den letzten Spielen zum Ausdruck kam, wurde durch das Spiel in Forst erneut bestätigt. Während man allgemein mit einem klaren Sieg des Tabellenführers und Platzbesitzers gerechnet hatte, kam es mal wieder anders. Die Gäste legten sich gleich zu Beginn mächtig ins Zeug und hatten auch bald eine sensationelle 0:3-Führung herausgespielt, die kein Mensch erwartet hätte. Die Platzbesitzer hatten alle Mühe, noch vor der Pause auf 2:3 heranzukommen. Die zweite Hälfte sah keine Mannschaft im Vorteil, zum entscheidenden Siegestreffer reichte es keiner Elf. Die Philippsburger verstanden es sehr geschickt, das Unentschieden über die Zeit zu bringen, nachdem die Forster noch dreimal erfolgreich waren, die Gäste jedoch ebenfalls noch zwei Treffer erreichten. — Die Ueberraschung war damit fertig und dem Tabellenführer könnte der verlorene Punkt evtl. später sehr fehlen.

TSV Oestrin — TV Kirrlach 8:4

Ueberraschung Nr. 2 war in Oestrin fällig, das wieder einmal über sich selbst hinauswuchs. Es will schon etwas heißen, den guten Kirrlacher Schlußmann, der vor acht Tagen in Bruchsal so gut gefallen konnte, achtmal zu schlagen. Den Platzbesitzern gelang dies in einem sehr schönen, spannenden Treffen, das zunächst die Kirrlacher wohl mit 2:4 im Vorteil sah. Als jedoch die Oestringer plötzlich mächtig aufdrehten, waren die Gäste ihrem guten Kombinationspiel nicht mehr gewachsen und mußten Tor auf Tor hinnehmen. Zweifellos ein sehr beachtlicher Erfolg für den Tabellenletzten, den man ihm gegen die starken Gäste nicht zugetraut hätte.

Klare Siege der Tabellenführer

Entscheidung weiterhin zwischen Rot u. Ketsch

Badische Verbandsliga:

62 Weinheim — SG Leutershausen 6:8
Spvg. Ketsch — TSV Rintheim 16:5
TSV Beiertheim — TSV Rot 2:9
TSV Bretten — SV Waldhof 8:12
VfL Neckarau — 98 Seckenheim 8:6
SG St. Leon — SKG Birkenau

Beiertheim — Rot 2:9 (0:4)

Auf einem nassen und rutschigen Boden traten beide Mannschaften zum fälligen Rückspiel an. Rot, gewarnt durch den Sieg Beiertheim — Neckarau spielte gleich von Beginn an sehr schnell und brachte Beiertheims Hin-

termannschaft sehr in Bedrängnis. Wenn auch Beiertheim durch Härte dem Spiel eine Wendung zu geben versuchte, so wandte Rot in diesem Falle das bessere Mittel an. Durch Taktik fielen auch in regelmäßigen Abständen die Tore. In der 5. Minute kann Rots Läufer Thome einen Strafschuß zum ersten Tor verwandeln, wobei ihm Weiß behilflich war. Eine Kombination zwischen Thome und Vetter schließt letzterer in der achten Minute erfolgreich ab. Beiertheim wehrt sich verzweifelt und wendet des öfteren unnötige harte Mittel an, die in dem Spiel hätten vermieden werden können. Der etwas zu nachsichtige Schiedsrichter hätte in diesen Augenblicken energischer durchgreifen müssen, aber trotzdem kann Vetter auf Vorlage von Weiß zum dritten und Weiß Benno nach geschicktem Umspielen zweier Verteidiger das Halbzeitergebnis auf 4:0 erhöhen. Auch nach Seitenwechsel zeigten die Beiertheimer eine unnötige Härte, die aber diesmal von Rots Hintermannschaft erwidert wird. Erst ein 13-m-Ball für Beiertheim lassen das Spielgeschehen wieder ruhiger werden. Beiertheims Mittelfürer setzt den 13-m-Wurf nur an die Latte, aber in der 40. Minute kann endlich Baumann für Beiertheim das längst verdiente erste Tor erzielen. Vetter jedoch stellte durch einen Strafschuß die alte Tordifferenz wieder her und Weiß Leo erhöht durch eine kraftvolle Leistung auf 6:1. Ein grobes Foul an Weiß Benno ahndet der Schiedsrichter mit einem 13-m für Rot, den Becker sicher verwandelt. In den letzten Minuten zeigen beide Mannschaften nochmals schöne Angriffslösungen. Zunächst brechen Vetter und Thome auf der linken Seite durch und Thome läßt Beiertheims Torwächter zum achten Male den Ball aus dem Netz holen. Vetter besorgte zwei Minuten vor Schluß den neunten Treffer. Da, endlich gelingt es Baumann, Thome nochmals zu schlagen und mit 2:9 verlassen beide Mannschaften, Beiertheim gedrückt, Rot mit freudigen Gesichtern den Platz.

ASV Bruchsal — Spvg. Ketsch 4:4

Endlich kamen auch die Bruchsaler Germanen, wenn auch nur zu einem Teilerfolg, der allein durch restlosen Einsatz erzwungen wurde. Die Gäste gaben einen recht gefährlichen Gegner ab, und wenn es dem ASV zu dem übrigens durchaus verdienten Remis gereicht hat, dann war dies nicht zuletzt dem Ueberraschungssieger K. Schmidt-Bruchsal im Mittelfeld zu verdanken, der seinen bärenstarken und überlegen nach Punkten führenden Gegner in einem dramatischen Kampf unter großem Beifall der Zuschauer noch schultern konnte.

TV Graben — ASV Bruchsal II 2:6

In der Kreisklasse kamen in der Begegnung die ASV-Reserven zu einem weiteren Erfolg. Die Gastgeber hatten wenig zu bestellen und kamen nur im Federgewicht zu einem Erfolg, während sie im Schwergewicht kampflös Sieger wurden.

Landesliga:

Spvg. Brötzingen 2 — Germ. Karlsruhe 2:6
KSV Grötzingen — KSV Mühlburg 6:2
KSV Weingarten — Eiche Oestrin 6:2

B-Klasse, Gruppe Bergstraße:

Zeutern — Münzesheim 0:3
Ubstadt — Obergrombach 1:0
Oberöwisheim — Oestrin 3:3
Zeutern — Münzesheim 0:3 (0:3)

Bei sehr schlechten Platzverhältnissen lieferten sich beide Mannschaften einen harten Kampf. Die Gäste waren den Einheimischen an Technik weit voraus und konnten jederzeit tonangebend sein. Mit schnellen Angriffen leiteten sie das Spiel ein und konnten bereits bis zur Halbzeit die Zeuterner Hintermannschaft dreimal schlagen. In der zweiten Hälfte hatten es die Gäste nicht mehr so leicht, denn die einheimische Mannschaft hatte sich besser gefunden und versuchte das Resultat zu verbessern. Sämtliche Angriffe scheiterten an der aufmerksamen Hintermannschaft der Gäste und somit blieb es bei 0:3 für Münzesheim.

Hockey

TG Heidelberg I. — TSG Bruchsal I. 2:0

Die Ueberraschung in diesem Treffen, das die TSG mit 4 Mann Ersatz bestreiten mußte, war die Tatsache, daß das Spiel nach 13 Minuten vor Schluß 0:0 stand. Bis zu diesem Zeitpunkt lieferten sich beide Mannschaften, trotz der unheimlich schlechten Platzverhältnisse, ein sehr gutes, vollkommen offenes Spiel, das im Zeichen zweier ausgezeichneten Hantermannschaften stand. Leider brachten die letzten Spielminuten noch einen weniger schönen Ausklang. Schiedsrichter Ehmman-HCH erkannte gegen die Bruchsaler auf ein sehr zweifelhaftes Torbully, das der TSG-Spielmacher Barth, A. auch einwandfrei abwehren konnte. Seltsamerweise entschied der Unparteiische auf Straftor, wegen angeblichen Fehlers von Barth. Die Gäste erkannten das Tor nur unter Protest an. Durch diese Fehlentscheidung des Schiedsrichters hervorgerufen, erreichte das Spiel eine unnötige Härte. Kurz vor dem Anpfiff gelang den Platzbesitzern noch ein einwandfreies Tor, während die TSG den Anschluß nicht mehr schaffen konnte.

Kirrlachs sensationeller Sieg über den Meister

Badische Oberliga:

Brötzingen — 84 Mannheim 7:1
Heidelberg — Sandhofen 3:5
Kirrlach — Feudenheim 5:3 (!)
Bruchsal — Ketsch 4:4

Kirrlachs 5:3-Sieg über den Meister

Der erste Kampf im neuen Jahr auf eigener Matte wurde gleich zu einem triumphalen Erfolg, wie er nicht hätte größer sein können. Und damit wurde dieser große Sieg auch zu einem wundervollen Auftakt für das 40-jährige Jubiläum, das der KSV Kirrlach in diesem Jahre begeht. — Erwartungsgemäß gab es sehr harte und überaus spannende Kämpfe, die die zahlreichen Zuschauer in ihren Bann zogen, und die Entscheidungen bei Punktspielen waren bei der Gleichwertigkeit der Gegner oft äußerst knapp. Den Ausschlag für den sensationellen Sieg der Kirrlacher gaben die Schulter- bzw. Punktsiege von Groß, Bodenmüller und Kuhn in den oberen Gewichtsklassen. Einige Rahmenkämpfe gingen der Punktebegegnung, über die wir noch näher berichten werden, voraus. Daß die Wogen der Begeisterung des Publikums hoch gingen, ist mehr als verständlich.

Mingolsheim kanterte Neuthard 11:2 nieder

B-Klasse, Gruppe Hardt:

Mingolsheim — Neuthard 11:2
Rheinsheim — Weiher 4:1
FG Frankonia Bruchsal — Hambrücken 1:1

Mingolsheim — Neuthard 11:2 (6:0)

Mingolsheim trat das Spiel mit dem Wind im Rücken an und trug mit seinem Flügel schöne Angriffe vor das gegnerische Tor. Die Hintermannschaft von Mingolsheim deckte geschickt und bediente den Sturm immer wieder mit Vorlagen, sodaß die Verteidigung der Gäste alle Hände voll zu tun hatte. Die besser trainierte Mannschaft von Mingolsheim war dem Gegner vor allen Dingen im Kopfballspiel überlegen. Die Hintermannschaft des Tabellenführers ließ den ganzen Sturm kaum zur Geltung kommen. Trotzdem war das Spiel bis zum Schluß ausgeglichen. In der zweiten Halbzeit kombinierte Mingolsheim immer besser, sodaß die Tore unausbleiblich waren. An der Torausbeute waren der einheimische Linksaußen und die Sturmmitte maßgebend. Daß das harte Spiel nicht ausartete, war ein besonderer Verdienst des sicher antretenden Schiedsrichters. II. Mannschaften 5:0 (3:0).

Rheinsheim — Weiher 4:1 (2:0)

Der Tabellenzweite Weiher stellte in Rheinsheim eine gute Mannschaft ins Feld. Die Einheimischen hatten gute Spiellaune, spielten präzise zu und vor allen Dingen sah man einen schußfreudigen Sturm. Rheinsheim führte bei Halbzeit bereits mit 2:0 Toren. Nach Wiederanspiel kam Weiher durch einen Handelfmeter zum Ehrentreffer. Rheinsheim konnte durch einen verwandelten Faulstrafstoß auf 3:1 erhöhen und 10 Minuten vor Schluß sogar auf 4:1. Die Leistungen des Schiedsrichters waren nur befriedigend.

FG Frankonia 06 Bruchsal Hambrücken 1:1

Bruchsal mußte zu diesem Spiel mit Ersatz antreten und kam bei weitem nicht an die Leistungen des Vorsonntags heran. Das Spiel begann sofort mit wechselnden Angriffen, bei denen die Frankonen mit gefährlicheren Angriffen aufwarteten. In der 10. Minute konnte Bruchsal in Führung gehen, und es sah aus, als ob ein einseitiges Spiel zustande käme. Die Gäste fanden sich jedoch gut und setzten die die Bruchsaler Hintermannschaft zeitweise unter Druck. Der Gästesturm war jedoch zu harmlos, um zum Erfolg zu kommen. Auf der Gegenseite hätte Bruchsal Sturm ebenfalls mehrmals Chancen vergeben. Mit 1:0 wechselte man die Seiten und wieder war es Bruchsal, die versuchten, das Resultat zu erhöhen. Immer mehr machte sich die Ersatzstellung in der Bruchsaler Mannschaft bemerkbar und die Gäste kamen in der 25. Minute der zweiten Halbzeit durch eine mißglückte Fußabwehr des sonst hervorragenden Bruchsaler Torwarts zum Ausgleich. Ein harter Kampf entbrannte, beide Mannschaften glaubten, das Spiel noch zu entscheiden, jedoch blieb es beim Unentschieden. Schiedsrichter Fierhauser-Bietigheim begeisterte nicht nur die Spieler, sondern auch die Zuschauer mit seiner korrekten und sicheren Leitung.

Die 2. Mannschaften lieferten ein sehr schnelles Spiel und Bruchsal konnte mit 4:1 gewinnen. Die A-Jugend der Frankonia spielte gegen die A-Jugend von Oberhausen 1:2. Beim Stand von 1:2 für Oberhausen wurde von seiten Oberhausens das Spiel abgebrochen.



Wiederaufbau des Schlosses ist notwendig

Richtfest zum Dienerbau - 65 staatliche Wohnungen fertiggestellt

Vor knapp vier Wochen, am 19. Dezember, feierte das Bezirksbauamt das Richtfest des Amtsgerichtsgebäudes. Am Samstag, 14. Januar, wurde im Jägerstübchen das Richtfest des Großen Dienersbaues, des ehemaligen Finanz- und Domänenamtes, zünftig begangen. Der Wiederaufbau des Schlosses, das Herz der Stadt, dem das „Tempo Langenbach“ das Gepräge gibt, wie Professor Wiedemann, der staatliche Denkmalspfleger anerkennend betonte, kam damit erneut um ein großes Stück vorwärts.

In einem markigen Richtspruch schüttete der Polier Luft von der Fa. Schmitt & Ruffe das Füllhorn der guten Wünsche über das stattliche neue Gebäude aus. Regierungsbaaurat Langenbach entbot den Bauleuten und Handwerkern herzlichen Willkomm und Dank. Sein Gruß galt im besonderen dem Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes, Dr. Nikolaus, Regierungsrat Groß von der Landesbezirksdirektion der Finanzen, dem Oberhaupt der Stadt, Bürgermeister Professor Bläsi, den Finanzamtsmännern Dobler und Saur.

Wie das Amtsgerichtsgebäude sei auch der Große Dienerbau, so fuhr Langenbach fort, sozusagen in letzter Minute vor dem völligen Zerfall gerettet worden. Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres werde das Finanzamt, das im ehemaligen Wehrmachtsgefängnis unter recht unwürdigen Verhältnissen arbeiten müsse, im neuen Gebäude seinen Einzug halten. Erfreulich wäre, meinte der Redner in einem Anflug von Heiterkeit, wenn in dem neuen und hellen Gebäude die Steuern lieber entrichtet würden.

Langenbach ging kurz auf die historische Bedeutung des Großen Dienersbaues ein. Unter dem fürstbischöflichen Baumeister Michael Rohrer wurden die Gebäude in den Jahren 1726 bis 1730 geschaffen. Drei stattliche Freitreppen mit geschmackvoll gehauenen Balustraden führten in das hohe Erdgeschoß. Das mittlere Portal zierte ein dreiteiliges, von einem Kardinalshut bekröntes gußeisernes Wappen Schönborns. Während des 18. und 19. Jahrhunderts wurde der Bau in seinem Innern mehrfach umgestaltet. 1730 baute man an seinem östlichen Abschluß, bei der Fortuna, das Hirschtorn an, das allerdings 1863 wieder abgebrochen wurde.

Auch mit dem Einwand, als ob der Staat nur seine Dienstgebäude wieder aufbaue, den Wohnungsbau dagegen vernachlässige, befaßte sich Baurat Langenbach. Diese Auffassung sei völlig abwegig, so erklärte er, im Zuge des Wiederaufbaues seien in den letzten zwei Jahren 65 staatliche Wohnungen gebaut worden, das Finanzamt z. B. erhalte wieder vier, auch im kommenden Rechnungsjahr würden wieder 30 bis 40 neue Wohnungen geschaffen. Besonders beachtenswert sei, daß das Bezirksbauamt bis jetzt über 2 Millionen DM verbaut habe. Was diese Leistung für das heimische Gewerbe in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit bedeute, brauche nicht besonders erwähnt zu werden.

Den am Bau beteiligten Firmen, den Gebr. Vetter, Philippsburg-Rheinsheim, der Zimmerfirma Schmitt & Ruffe, Bruchsal, zollte Baurat Langenbach herzlichen Dank für ihre sorgfältige und zufriedenstellende Arbeit. Besondere Anerkennung verdiene auch Baumeister Teubner für die planvolle Bauführung.

Der Vorsteher des Finanzamtes Bruchsal, Finanzamtsmann Dobler, wies auf die qualvolle Enge in der früheren Psychiatrischen Anstalt hin. Viel Dienstfreudigkeit habe dazu gehört, in diesen Räumen, in denen ganze

Tage lang das Licht brennen müsse, zu arbeiten. Heute Angehöriger eines Finanzamtes zu sein, so betonte Dobler besonders, sei keine reine Freude. Doch betrachte er sich als Diener am Volksganzen, als Diener an dem so notleidenden Bezirk, und als Diener an der so schwer geprüften Stadt. Notwendig sei aber unter allen Umständen die Wiederherstellung der Steuerehrlichkeit, die in den Nachkriegsjahren sehr gelitten habe. Angekündigt wurde, daß in Zukunft das Finanzamt mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Steuerunehrlichkeit begegnen werden. Der Steuerunehrliche versündige sich am Volksganzen, an den Lohn- und Gehaltsempfänger, denen die Steuern von vornherein einbehalten würden.

Bürgermeister Bläsi gab seiner herzlichen Freude Ausdruck über die baulichen Leistungen in der Bruchsaler Residenz. Auch er befaßte sich mit den Einwänden, die da und dort gegen den Wiederaufbau des Schlosses laut wurden. Wörtlich erklärte der Bürgermeister: Der Wiederaufbau des Schlosses ist notwendig. Dem Wohnungsbau geschieht hierdurch keinen Abbruch. Die meisten Behörden, die in die neuen Räume einziehen, machen Wohnungen frei. Viele Arbeiter und Unternehmer lägen brach, wenn der Staat diese Aufträge nicht vergeben hätte. Das Geld fließt

zum größten Teil in die Stadt und in den Kreis Bruchsal. Die Stadt hat das größte Interesse, daß die Schloßanlage mit allem, was dazu gehört, so schnell wie möglich aufgebaut wird, denn ohne das Schloß ist Bruchsal ein Torso.

An den Präsidenten des Landesfinanzamtes richtete der Bürgermeister die Bitte, dafür besorgt zu sein, daß auch das Zollamt bald aufgebaut werde. Dr. Nikolaus sagte zu, alles zu tun, was in seinen Kräften stehe, um diesen Wunsch zu erfüllen.

Herzliche Dankesworte widmete der Bürgermeister dem Bezirksbauamt, insbesondere seinem rührigen Leiter, Regierungsbaaurat Langenbach, für die tatkräftige Förderung des Wiederaufbaues.

Baumeister Georg Vetter und Zimmermeister Ruffe lobten die vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Bezirksbauamt.

Regierungsrat Groß prägte die Devise für die Arbeit im neuen Gebäude: „Stehe fest auf deutschem und badischem Grund, sammle Schätze für den Staat und den Deutschen Bund, sammle mit Recht, doch auch mit dem Herzen, um die Gunst der Zähler nicht zu verscherzen, denn sicher nur stehen des Staates Finanzen, wenn Nehmer und Geber stehen zum Ganzen.“

Die Kapelle Wolfgang Baum sorgte für die vortreffliche Unterhaltung.

Bruchsaler Allerlei

Sprechstunden des Finanzamtes. Die finanzamtlichen Sprechstunden werden mit sofortiger Wirkung auf die Vormittagsstunden jeweils des Montags, Mittwochs und Freitags festgelegt. An den Samstagen sind keine Sprechstunden mehr. Die Finanzkasse ist an den Vormittagsstunden aller Werktage geöffnet. Ausgenommen dem letzten Werktag jedes Monats.

Gesamtbadischer Sängerbund. Die regionalen Chorverbände Südbadens und der Badische Sängerbund 1947 (Nordbaden) haben sich entschlossen, für den ganzen badischen Raum eine einheitliche Kulturorganisation zu

Bruchsaler Impressionen

Der Judenfriedhof — Erinnerungen eines jungen Mannes

Hinter der Kaserne gingen wir den Hohlweg empor, am Wegweiser vorbei, auf dem „Obergrömbach“ zu lesen war, und mühten uns, durch den tiefen Schnee zu waten; den der Wind in die Hölle hineingeweht hatte.

„Wir“ — das war Alfons B., ein junger Bruchsaler, den der große Krieg zwei Jahre später als Blutzoll fordern sollte. „Wir“ — das war Fritz K., ebenfalls Bruchsaler, der das selbe Glück haben sollte wie ich, d. h. er sollte 1945 noch einigermaßen unbeschadet wieder nach Hause kommen. „Wir“ — dazu gehörte schließlich auch noch ich.

Als wir damals den Hohlweg emporstiegen, durch den Schnee waten und philosophische Gespräche führten, da ahnten und wußten wir noch nichts von jenem Blutvergießen, das schon einer drohenden Wolke gleich über Deutschland heraufzog.

Wir drei, Alfons, Fritz und ich, stampften mit der Kraft und dem Geschick der Jugend durch den Schnee, der angesamelt war und bei jedem Schritt knirschte, als sträube er sich gegen die unwillkommene Last, die man ihm aufbürdete und die herrisch auf seinem schon vierzehn Tage alten Rücken fortstrebte.

Wir wollten zum Judenfriedhof. Alfons und Fritz hatten mir schon manches von ihm erzählt, daß er mitten im Wald liege, daß er sehr alt sei und daß seine Grabsteine teilweise umgestürzt und zerbrochen seien.

mischten. Aber auch an Ludwig Ganghofer sei zu erinnern, der mit seiner angenehmen Unterhaltungsliteratur den Weg zu breiten Bevölkerungsschichten gefunden habe. Den Werken von Hans Carossa sei in ihrer feinen und geschliffenen Darstellungsart besonderer Wert beizumessen. Aus dem fränkischen Kreis nannte der Redner Leo Weismantel mit „Veit Stoß“, „Till Riemenschneider“ und „Grünwald“. Im Rheinland seien Wilhelm Schäfer und Josef Winkler bekannt geworden. Aus Schlesien seien Paul Keller, Hermann Ster und Ernst Wichert anzuführen.

Der Neuklassizismus sei vertreten durch Wilhelm von Scholz und Paul Ernst, die in ihrem geistigen Streben eine Verbindung mit Ideale von Weimar und dem alten Griechenland herbeisehten. Der Expressionismus, der gerade in unseren Tagen heftige Erschütterungen erfahre, habe wenigstens das Verdienst, die wirtschaftliche und seelische Not der modernen Menschen immer wieder betont zu haben.

Mit den katholischen Dichtern Heinrich Federer, Gertrud von le Fort und Reinhold Schneider wurde der Ueberblick abgeschlossen. Der Redner knüpfte nochmals an seine Einleitung an und beendete seinen Vortrag mit den Worten: Alle wahre Dichtung ist ein Ruf nach seelischer Vollendung.

In der anschließenden Aussprache wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß in einem späteren Referat französische und englische Dichtung behandelt werden mögen, um zu sehen, wie sich andere Völker mit den modernen Ideen auseinandergesetzt haben.

Der Beifall, den die Anwesenden dem Redner zollten, war sprechender Beweis, daß eine starke Aufgeschlossenheit für die Literatur besteht, wenn sie chend dargeboten wird.

N. I. E.

Dichtung des 20. Jahrhunderts

Prof. Burghardt-Pforzheim sprach vor der

Arbeitsgemeinschaft katholischer Erzieher

Im Jägerstübchen-Bruchsal traf sich am Samstag, 14. Jan., die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Erzieher. Professor Wiedemann begrüßte die Anwesenden, vor allem den Referenten, Prof. Burghardt-Pforzheim. Das Thema lautete: Die deutsche Literatur im 20. Jahrhundert.

Der Redner hob in seinen einleitenden Worten die Bedeutung der geistigen Werte hervor, die in unserer Zeit eine besondere Pflege und besondere Wertschätzung verdienten. In der Literatur eines Volkes spiegelt sich die Sehnsucht und die Freude, gleichzeitig aber auch das Leid und das tragische Geschehen des Daseins wider.

Der Redner bezeichnete es als beklagenswert, daß ein großer Teil der Bevölkerung zu stark dem Materiellen verhaftet sei, ohne sich um das geistige Leben zu kümmern. Neben der Wirtschaft müßten auch die schönen Künste, insbesondere die Literatur, im Leben des Volkes einen gebührenden Platz einnehmen.

In den letzten 200 Jahren habe man im allgemeinen für unsere Dichter wenig Verständnis gezeigt, wie die Lebensschicksale von Klopstock, Lessing oder Hölderlin gezeigt hätten. Beschämend müsse man sich mit Sebastian Brunner eingestehen: Wir trinken auf ihre Gesundheit, wenn sie im Grabe ruhen.

Der Redner kritisierte vom christlichen Standpunkt aus das dichterische Schaffen unserer ersten Jahrhunderthälfte. Er bezeichnete die einseitige subjektive und individualistische Orientierung für gefährlich. Gefehlt habe eine zentrale Ordnung, ein Hinführen

zum Absoluten, zum Wahren, zum Schönen, d. h. zu Gott.

Als Dichter von Wert bezeichnete der Redner Gerhard Hauptmann, von seinen Werken führte er u. a. an: „Die Weber“, „Bahnwärter Thiel“, „Fuhrmann Henschel“. Weiter seien hervorzuheben Detlev von Liliencron und Richard Dehmel. Auch Thomas Mann habe als Dichter und Sprechkünstler ersten Ranges zu gelten. Die Neuromantik habe sich wieder dem Metaphysischen und Religiösen zugewandt. Ein Versagen sei dort eingetreten, wo man einen Religionsersatz zu schaffen suchte. Als fruchtbarere Werke bezeichnete Prof. Burghardt „Hannes Himmelfahrt“ von Gerhard Hauptmann und „Der Narr in Christo Emmanuel Quint“, die mit ihrem religiösen Gehalt wertvolle Dichtung repräsentierten.

Auch Stefan George, Rainer Maria Rilke und Hugo von Hoffmannsthal seien Vertreter dieser literarischen Geistesrichtung. Die Neuromantik habe die Heimatkunstabewegung entstehen lassen und sei eine Blütezeit des historischen Romans gewesen. Von der katholischen Seite seien Heinrich Hansjakob und Alban Stolz zu erwähnen. Ferner nannte der Redner Emil Strauß mit „Freund Hein“ und der Novelle „Der Schleier“. Auch auf Ludwig Fink und Hermann Eris Busse sei in diesem Zusammenhang hingewiesen.

Aus dem schwäbischen Raum zählte Prof. Burghardt Hermann Hesse mit „Glasperlenspiel“ u. „Frau Gertrud“, sowie Peter Dörfner, u. a. mit seiner Allgäu-Trilogie auf, in denen sich naturwüchsiges und religiöses Leben ver-

schaffen. Die Gründungsversammlung wird am 14. und 15. Juni in Rastatt stattfinden. Es werden Abgeordnete von 1082 Vereinen mit 63 000 Sängerinnen und Sängern bei 110 000 Mitgliedern vertreten sein. Die Stadtverwaltung Rastatt stellt für dieses bedeutsame Ereignis die renovierte Fruchthalle zur Verfügung. Am 4. bis 6. August 1950 wird in Karlsruhe das Bad. Bundesliederfest stattfinden.

Das Gymnasium in der Justus-Knecht-Schule.

Am Freitag der letzten Woche bezog das Gymnasium, das bisher im Paulusheim untergebracht war, den wiederaufgebauten Westflügel der Justus-Knecht-Schule. Aus diesem Anlaß fand eine Schulfestfeier statt, an der auch Bürgermeister Prof. Bläsi teilnahm. In seiner Ansprache an Lehrer und Schüler wies er auf die vielen Schwierigkeiten hin, die der Wiederaufbau der Justus-Knecht-Schule verursacht. Wenn einmal das Reservegebäude aufgebaut sei, bekomme das Gymnasium sein endgültiges Schulgebäude. Für den erkrankten Schulleiter, Prof. Roegge, dankte Studienrat Weiß der Stadtverwaltung für die tatkräftige Unterstützung. In seine Dankesworte schloß er auch das St. Paulusheim ein, das dem Gymnasium jahrelang das Asylrecht gewährte. Umrahmt war die Feierstunde mit Schuberts „Die Nacht“ und dem Quartett „Am Brunnen vor dem Tore“.

78 Jahre alt. Am gestrigen Sonntag vollendete ein alter Untervorstädter, Karl Schwanninger, Durlacherstr. 179, sein 78. Lebensjahr. Wir gratulieren dem Jubilar recht herzlich und wünschen einen noch langen und gesegneten Lebensabend.

Öffentliche Stadtratssitzung. Wie schon im „Amtsblatt“ mitgeteilt, findet heute mittags, 15 Uhr, im Städtischen Altersheim, Huttenstr., eine öffentliche Stadtratssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Darlehensaufnahme zum Bau von Trafostationen, Wiederaufnahme des städtischen Kinder-Sonnen- und Solbades, der Aufbau des Jugendheimes, die Verbreiterung des Reserveweges, Polizeistundenverlängerung an Samstagen und Sonntagen.

Schachklub Bruchsal. Am Sonntag begannen die Kreis- und Bezirksmannschaftskämpfe im Schach. Die Mannschaft Bruchsal II traf sich in Bretten gegen Schachklub Bretten 1947 II im Schweizer Hof. Beide Vereine traten mit 16 Mann an, Klasse A und B kämpfte an je acht Brettern. Gleich zu Beginn entwickelten sich verbissene Kämpfe in geschlossenen Partien, die zeigten, daß Bretten an Spielstärke im Vergleich zum vergangenen Jahr sehr gewonnen hat. Fortuna war wankelmütig. Besonders hart wurde an den ersten Brettern gekämpft. Die Klasse A konnte nach 4 Stunden Spielzeit ein wohlverdientes, zufriedenstellendes Unentschieden 4:4 erringen. Die Klasse B siegte überlegen mit 5½ zu 2½ Pkt. In vierzehn Tagen wird Bruchsal gegen Durlach antreten. Am kommenden Mittwoch beginnt im Vereinslokal Friedrichshof die zweite Hälfte des Winterturniers. Alle Spieler mögen pünktlich 20 Uhr erscheinen. Schachfreunde sind jederzeit herzlich willkommen.

Bruchsaler Heimatvertriebene. Der Süd-deutsche Rundfunk veranstaltet am Sonntag, den 22. Januar, von 19 bis 21 Uhr in der Rosenhalle in Wiesental unter dem Motto: „Fern und doch Nah“ einen Heimatabend, um eine Brücke zwischen Alt- und Neubürger zu bilden. Die Bruchsaler Heimatvertriebenen beabsichtigen mit einem Autobus nach Wiesental zu fahren. Anmeldungen bei Herrn Bruno Balzer, Obergrombacherstr. 13, bis spätestens Mittwoch, den 18. Januar. Gesamtkosten pro Person (Fahrt und Eintritt) ca. 2.— DM.

Herausgeber: C. und H. Kruse, Bruchsal, Wörthstraße 4, Philippsburg, Salmstr. 10. Redaktion: Hans Stauder, Bruchsal. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

Oberhausen am Wochenende

Der Samstag brachte die Generalversammlung des Gesangsvereins „Fidella“, die gut von den Mitgliedern besucht war. Der 1. Vorstand Josef Baldauf begrüßte eingangs der Versammlung die erschienenen Aktiven und Passiven und erteilte hierauf Herrn Josef Zieger das Wort zum Bericht über die Kassenprüfung. Es konnte eine vorbildliche Kassenführung festgestellt werden. Der Schriftführer Ludwig Nohe gab einen Bericht über die Vereinstätigkeit des abgelaufenen Jahres. Unter der Leitung des Präsidenten J. Heim erfolgte die Wahl der Vorstandschaft. Hierbei wurden die bisher führenden Männer einstimmig in ihren Ämtern wiedergewählt. Die Vorstandschaft setzt sich mithin nach wie vor folgendermaßen zusammen: 1. Vorstand Josef Baldauf, 2. Vorstand Julius Leibig, Schriftführer Ludwig Nohe, Kassier Josef Leier; dem Vorstand steht ein aus vierzehn Mitgliedern bestehender Beirat zur Seite. Der bisherige Vereinsdiener Julius Baldauf legte seinen Posten nieder, den dank für seine vorbildliche Tätigkeit kleidete namens der Mitglieder und der Vorstandschaft Schriftführer Nohe in Worte. Zum Nachfolger von Julius Baldauf wurde August Machauer bestellt. Herr Baldauf übernimmt das Amt des Notenwartes. Aus der Planung für das Jahr 1950 ist als wichtigstes Ereignis die für die Zeit um Pfingsten vorgesehene Feier der Einweihung der neuen Vereinsfahne zu erwähnen. Sie beginnt mit gemeinsamem Gottesdienst, bei der die Fahne kirchlich geweiht werden soll. Eine Woche darauf findet bei Anwesenheit des Vorsitzenden des badischen Sängerbundes ein großes Sängerefest statt. Am 11. Februar wird ein Kappenabend für beste humoristische Unterhaltung sorgen.

Am Sonntag gehörte der Vormittag, wie es Pflicht, Sitte und glücklicherweise der Mehrzahl der Bewohner auch Bedürfnis ist, dem Kirchenbesuch, wobei besonders bemerkenswert ist, daß der gestrige Hauptgottesdienst

als „Männergottesdienst“ angesetzt und stark besucht war.

Abends gab der Prinz Karneval die erste Visitenkarte durch einen Kostümball in der Gastwirtschaft zum Schiff ab.

Verbesserung der Straßen

Man kann in einer Landgemeinde keine asphaltierten Straßen verlangen. Besonders die Nebenstraßen in einem Dorf werden immer hinsichtlich ihres Zustandes Wünsche übrig lassen. Durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse waren die Straßen in Oberhausen aber langsam in einen Zustand geraten, die ihre Benützung zur Plage machten. Es ist daher erfreulich, daß die Gemeindeverwaltung jetzt daran gegangen ist, wenigstens die schwersten Schäden auszubessern. Durch gemeindeeigene Wagen wurde in vielen Stra-

ßen Kies angefahren, um die Schlaglöcher aufzufüllen. Dieser Verbesserung konnten sich die Schützenstraße (in ihrem ersten Teil — der weitere kommt hoffentlich noch an die Reihe), die Karlsstraße, die Augustastraße, die Adlerstraße und die Schanzstraße mit ihren Bewohnern erfreuen. Es ist zu hoffen und auch dringend notwendig, daß man im Zuge dieser Verbesserungen auch endlich an die Planung und Herrichtung der Josefsstraße, die ja jetzt zum größten Teil bebaut ist, gehen würde. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß sich Auto-, Motorrad-, Radfahrer, Fußgänger, Kuh- und Pferdewagenlenker auf dem einzig vorhandenen Gehweg ein Stelldichein geben, um dem größten Schmutz und den schlimmsten Schlaglöchern zu entgehen. Auch der obere Teil der Kriegsstraße, die eine verhältnismäßig stark benützte Verkehrsstraße ist, bedarf dringend einer Herrichtung. Dasselbe betrifft auch die Kanalisation in den neuangelegten Straßen.

Versammlung der Spargelbauer in Wiesental

In der Rosenhalle fand gestern nachmittag eine Versammlung für die Spargelbauer von Wiesental und Umgebung statt, die einen besseren Besuch verdient hätte. Zu Beginn konnte Bürgermeister Heger als Vorstand der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Wiesental, Herrn Obstbauoberinspektor Frick-Karlsruhe, Herrn Oekonomierat Hampe von der Landwirtschaftsschule Graben, Herrn Reg.-Rat Rüger vom Landwirtschaftsamt Bruchsal, sowie Obstbauinspektor Dickgießer begrüßen. Herr Obstbauinspektor Frick nahm hierauf das Wort zu einem längeren Referat über den Spargelanbau und -absatz. Spargelanlagen sind eine Kultur auf längere Sicht und haben in den letzten Jahren sehr gelitten. Vor dem Kriege wurden in Baden ca. 800 ha Spargel gepflanzt und heute sind es nur noch 200 ha. Es gilt also durch Neuanlagen den Spargelbau zu heben. Auch die Obstbaumbestände gingen in den letzten Jahren durch Fehlen von Düngemitteln, so-

wie Spritzmitteln um 50 bis 60 Prozent zurück. Es besteht also für die Landwirtschaft die Pflicht, durch Anbau von Qualitätserzeugnissen dazu beizutragen, daß wir nicht alles einführen brauchen. Es gilt deshalb, die Anlagen derart zu pflegen, die alten Bestände zu entfernen und durch Junganlagen zu ersetzen, damit nur Qualitätsspargel erzeugt werden. Bei Neuanlagen ist aber auf richtige Sortenauswahl und richtige Pflanzung zu achten. Großer Wert ist besonders in den ersten beiden Jahren auf die Schädlingsbekämpfung zu legen. Hier gilt es besonders, die Spargelfliege zu bekämpfen.

Für den Spargelabsatz gilt es ganz besonders, großen Wert auf die Sortierung zu legen, um auch hier konkurrieren zu können.

Herr Oekonomierat Hampe sprach anschließend ebenfalls noch kurz über Düngung und Schädlingsbekämpfung. Die Düngung soll nur erfolgen, so lange die Spargel noch Kraut haben. Jetzt Kunstdünger auf die Spargeläcker zu streuen, sei sinn- und zwecklos. Wenn es möglich ist, sollen die Neuanlagen nur in ein oder zwei Gewannen vorgenommen werden, um dann die Bekämpfung besser gemeinschaftlich vornehmen zu können.

Eine kurze Diskussion entspann sich um die in Bruchsal neu zu errichtende Merkthalle für Obst und Gemüse. Obstbauinspektor Dickgießer sprach anschließend noch über den Obstbau und betonte, daß mehr Beerensträucher angebaut werden sollten, um dadurch

Tod auf der Autobahn

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich auf der Autobahn Darmstadt—Lorsch. Ein mit fünf Personen besetzter Personenwagen fuhr in der Dunkelheit auf einen haltenden, angeblich unbeladenen Lastzug auf. Sämtliche Wageninsassen wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie kurze Zeit später im Krankenhaus ihren Verletzungen erliegen sind. Dem Vernehmen nach befinden sich die übrigen drei Verletzten außer Lebensgefahr.

auch Einnahmen zu erzielen. Bürgermeister Heger dankte am Schluß allen für die lehrreichen Ausführungen. Mögen sie auf guten Boden gefallen sein und gute Früchte bringen.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß das Komitee für den Sommertagszug beschlossen hat, den Wiesentaler Sommertagszug am Sonntag, den 30. April abzuhalten.

Am heutigen Montag kann Rentner Wilhelm Hoffmann sein 75. und am morgigen Dienstag Schrankenwärter a. D. Anton Blümle sein 72. Lebensjahr vollenden. Herzliche Geburtstagswünsche!

40 000 DM für Hausratshilfe

Hauptversammlung des Bundes der Fliegergeschädigten

Der Bund der Fliegergeschädigten und Sparer hielt am Samstag im Prinz Max seine Hauptversammlung ab. Rechtsanwalt a. D. Dr. Duttenehofer erstattete einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Die Idee des Zusammenschlusses aller Fliegergeschädigten sei seinerzeit in Bruchsal auf guten Boden gefallen. Auf den ersten Anheb habe der Bund 1500 Stimmen und damit ein halbes Dutzend Stadträte erhalten, die ihre Hauptaufgabe darin sähen, jederzeit die Interessen der Ausgebombten, der Sparer usw. zu wahren. Beachtliches sei für die Geschädigten im vergangenen Jahr erreicht worden. Dr. Duttenehofer verwies u. a. auf die Unterhalts-, die Hausrats-, die Aufbauhilfe. In den nächsten Tagen würde das Soforthilfteam erneut 40 000 DM für die Hausratshilfe ausschütten. Damit werde 250 Familien und Einzelpersonen wieder eine wirksame Hilfe zuteil. Für die Zukunft sollten in jedem Monat etwa 300 Bedürftige mit der Soforthilfe bedacht werden.

Der Redner ging darauf auf die Schulraumnöte in Bruchsal ein, die kaum mehr länger ertragen werden könne. Den bis jetzt fertiggestellten Westflügel der Justus-Knecht-Schule habe bereits das Gymnasium bezogen, das entgegenkommenderweise im Paulusheim Gastrechte genoß. Die zerstörten Schulen im Stadtinnern, die Pestalozzi-, die Hebelsschule u. a. würden nicht wieder aufgebaut. Die Stadtverwaltung denke vielmehr daran, in der Siedlung, voraussichtlich in der Nähe des Umspannwerkes, ein neues Schulgebäude zu erstellen.

Mit herzlichen Worten gedachte Dr. Duttenehofer der verstorbenen Mitglieder des Bundes, insbesondere würdigte er die Arbeit von Frau Keim.

Stadtrat Josef Schmitt kam auf die Bevölkerungsentwicklung im verflossenen Jahr zu sprechen, die Bruchsal einen Zuwachs von 777 Seelen gebracht habe. Am 1. Januar vor einem Jahr habe die Zahl der Wohnungssuchenden 1342 Familien mit 4816 Personen betragen. Am Jahresende seien noch 1274 Familien mit 4180 Personen beim Wohnungsamt gemeldet gewesen.

Sehr aufschlußreich für die rege Bautätigkeit sei die Zahl der vermittelten Wohnungen: 103 Einzimmerwohnungen, 117 Zweizimmerwohnungen, 137 Dreizimmerwohnungen, 30 Vierzimmerwohnungen, 12 Fünzimmerwohnungen. Dazu kämen noch 555 Einzelzimmer. Die durchschnittliche Belegungsstärke eines Raumes betrage in Bruchsal noch immer 2,05 Personen und liege damit noch erheblich über dem Landesdurchschnitt.

Kaufmann Hörner, der Kassier des Bundes, erstattete den Kassenbericht. Sowohl Dr. Duttenehofer als ihm erteilte die Versammlung die erforderliche Entlastung. Gleichzeitig wurde beiden Herren für die vorzügliche Führung der Geschäfte herzlich gedankt.

Die Neuwahlen, die in geheimer Abstimmung getätigt wurden, hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Kaufmann Edel, Stellvertreter Dr. Duttenehofer, Kassier Kaufmann Hörner, Schriftführer Malermeister Ehlig. B. T.

rückzuholen. Damit gab sich Zarja fürs erste zufrieden.

Sonnie fand einen sympathischen älteren Mietwagenfahrer am Hafen. Dort standen die Wagen ja immer bereit, denn es kamen doch mit den Schiffen oft Kaufleute vom Süden oder von Finnland herüber, die dann, um Zeit zu sparen, sogleich einen Kraftwagen mieteten, um schnell ins Landesinnere zu gelangen.

„Ich will schnell nach Vidsörs Forst. Wissen Sie wo das liegt? Ich meine, da ich es auch noch nicht ganz genau weiß, möchte ich jemanden haben, der nicht fehl fährt. Außerdem möchte ich auch gleich wieder zurückfahren“, sagte Sonnie.

Der Mann erklärte: „Hm! Vidsörs Forst liegt verdammt weit drinnen, gehört doch dem jungen Mark, nicht? Gut, ich habe eine Karte, fehlfahren werde ich schon nicht. Nur sind diese verdammten Straßen jetzt noch nicht ganz frei vom Schnee. Meine Karre ist nicht mehr die beste. Wenn ich Panne habe, müssen Sie natürlich für den Schaden aufkommen, gnädiges Fräulein. Werden Sie mir extra Taxe zahlen können? Ich muß das bei solchen Strecken verlangen.“

Sonnie saß schon im Wagen: „Die Hauptsache ist, daß Sie mich hinbringen, es wird Ihr Schaden nicht sein. Und nun los! Bis morgen früh will ich wieder zurück sein!“ Dann glitt der Wagen durch Piteå, tauchte in die Wälder unter, die sich hinter der Stadt in Endlosigkeit ausdehnten. Bis zur Bahnstrecke, die das Land von Süden nach Norden durchzieht, kam sie erst gegen Mittag. Der Wagen war wirklich nicht besonders, die Federn ächzten und jammerten, sie war ordentlich durcheinandergerüttelt. Von der Station aus, in der sie Rast machten, mochten es gut zwei Stunden bis nach Vidsörs Forst sein. Hinter diesem Holzfallerort zog sich die Straße fast schnurgerade durch die Wälder hin, immer nordwärts. Der Ort brauchte nicht berührt zu werden, er lag ziemlich seitab, an Öres Einödegehöft vorbei führte die im Sommer so wunderbar breite, gut instand gehaltene Überlandstraße. Hier drinnen im Land war das

Fahren wirklich eine Qual, rechts und links immer nur diese dunklen Wälder. Schnee lag noch überall, auf der Fahrbahn war er von anderen Fahrzeugen zu kleinen, festen Hügeln zusammengeschoben worden, in den Tälern stand das Tauwasser schmutziggelb und mehr als knöcheltief.

Der Chauffeur fuhr, ohne ein Wort zu reden. Er konnte ausgezeichnet fahren, stellte Sonnie fest. Sie fror, hatte außerdem zunehmende Angst vor dem, was vor ihr lag.

„Wie werde ich mit Öre zu Rande kommen?“ dachte sie immer wieder, ein beklemmendes Gefühl schnürte ihr die Brust, je näher sie nach Vidsörs Forst kamen. Wenn die Räder durch die Wasserlachen schnitten, spritzte Schmutz und Kot hochauf, platschte auf das Verdeck und lief in Bächen über die Wagenscheiben herab. Die Wischer an der Windschutzscheibe funktionierten nicht mehr, der Fahrer fluchte, mußte öfters aussteigen und mit einem Lappen die Außenseite der Scheiben abwischen. Zur Linken sah jetzt Sonnie die gedrungenen niedrigen Bretterbuden von Vidsörs Forst. Einige Mellen noch und Öres Einödehof mußte auftauchen. Die Straße führte jetzt über eine weite Hochfläche hin, die Waldränder traten zu beiden Seiten weit zurück. Ein feuchtkalter Wind pfiff und orgelte daher. Sonnie hörte sein Winseln trotz des Motorengeräusches. Es zog schauerlich durch alle Ritzen herein. Eine Ewigkeit dünkte es ihr, als sich im Vordergrund wieder der dunkle Waldsaum vom Himmel hob. Das war für das Auge geradezu wohltuend, denn die weite Hochfläche lag noch unter Schnee begraben. Nur da und dort zeigte sich ein tiefbrauner Heidefleck. Die Fahrbahn wurde aber auch immer holpriger.

Sonnie war noch nie auf dem Hof gewesen, sie wußte nur durch Öre, wo er lag. In den ersten Monaten der Ehe hatte er viel von diesem Torfputz und dem umliegenden Wald erzählt. Im Sommer mußte es gewiß hier draußen herrlich sein, wenn die Heide in ihrer Farbenpracht glühte, jetzt sah die Gegend mehr als trostlos aus.

(Fortsetzung folgt)

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THOMA

49. Fortsetzung

„Nein, Zarja! Um mich brauchst du keine Angst zu haben. Ich sage dir ja, daß ich mich bei Öre nur ganz kurz aufhalten werde, nur so lange, bis er mir Bescheid sagt. Er muß mir einen guten Bescheid geben, allenfalls werde ich ihn dazu zwingen. Dann habe ich ja auch noch den Fahrer bei mir. Und Öre, mein Gott, vor dem habe ich keine Angst, Zarja.“

Die Alte hielt sie trotzdem am Arme fest, als sie gehen wollte. Um ihren eingefallenen zahnlosen Mund zuckte es.

„Bleib hier, Frau! Ich weiß mehr vom Herrn als du. Die ganzen zwei Jahre war doch nur der andere in dir, solange du bei uns warst. Du hast Öre nicht kennen gelernt, weißt nicht, wie er jetzt ist. Und die Leute, die bei ihm draußen in Vidsörs Forst hausen, sind noch schlechter wie er, viel schlechter, Frau!“

Sonnie lachte über das Getue der Alten, sie zog sich die dicken Sportsachen an, Zarja half ihr dabei wie früher. Ihr Hände glitten ehrfürchtig über die weiße Haut ihrer nackten Schultern, tasteten wie liebkosend über die Wölbung ihrer Brüste: „Dein Körper ist wunderschön, Frau! Der Herr verliere alle Sinne, wenn er dich jetzt so sähe. Bitte gehe nicht hinaus nach Vidsörs Forst.“

„Ich muß doch, Zarja! Verstehst du das denn nicht? Nein, Öre soll mich nie mehr so sehen. Ich würde mich ekeln, wenn er mich noch einmal berührte. Glaub nur, gute Zarja, ich werde ihn mir schon vom Leibe halten. Aber ich muß jetzt gehen, Viktor wartet doch auf mich. Zarja, kannst du dir nicht denken, wie das sein wird, wenn erst Viktor immer um mich ist? Du wirst ihn sehr lieb haben, er ist ein wunderbarer Mensch“, träumte Sonnie vor sich hin.

Copyright 1949 by Verlag Helmut Selter Stuttgart

Die Alte sagte nichts mehr, murmelte nur manchmal verworren vor sich hin und half Sonnie in die wasserdicke Windweste. Sie wußte, warum sie sich so um diese schöne junge Frau sorgte. Zarja hatte in der letzten Zeit wachsame Augen auf das Treiben in dem Hause ihres Herrn gehabt. Vieles gab es da, was sie wußte, doch sie hatte ja ihr ganzes Leben lang gedient, erst dem Vater des jungen Herrn, war dann wie ein Möbelstück mit dem Umzug hierher nach Piteå gekommen und hatte dem jungen Mark wieder treu gedient. Zu Sonnie trieb Zarja von jeher ein starkes mütterliches Gefühl, da sie ja die ganze Tragik dieser zwei Ehejahre miterlebt hatte. Sie war zu klug, um nicht zu wissen, was geschah. Und der Herr hatte in der letzten Zeit so vieles getan und gesagt, was ihr zu denken gab. Sie hatte aus der ihr angeborenen Neugier oft gehorcht, wenn Öre Gäste empfing. Und was sie sich da erhörte hatte, gelang ihr nicht, mit einem Male zu verdauen. Aber jetzt, da die Herrin wieder da war und sie mit nach Stockholm nehmen wollte, das sie in ihrem ganzen Leben noch nie gesehen hatte, war nur die Angst in ihr, dieser Herrin könnte etwas Schlimmes geschehen. Aber Öre konnte „Ja“ sagen oder „Nein“, und Sonnie würde wieder wegfahren. Und Sonnie ging nicht allein. Wenn sie in der Stadt den alten vertrauten Taxifahrer fand, der die weite Fahrt unternahm, hatte sie bestimmt genügend Schutz. Und wenn die junge Herrin nicht zu der festgesetzten Zeit wieder hierher nach Piteå kam, dann konnte sie, die treue, alte Zarja, ja immer noch das tun, was sie eigentlich schon längst hätte tun müssen, nämlich der Polizei von allen diesen geheimvollen Dingen erzählen, die sie gesehen und gehört hatte im Hause droben am Wald. Vor allem würde sie dann die Polizei hinaus nach Vidsörs Forst schicken, um die Herrin zu

Kreuz und quer durch Philippsburg

Winterfeier des Fußballvereins. Zahlreiche versammelte sich am Samstag die Fußballfamilie im Einhorn zu der Winterfeier des Vereins. Nach dem Eröffnungsmarsch der vorzüglichen Stimmungs-kapelle Vettermann, begrüßte Vorstand Hermann Pfeiffer die Gäste und wünschte dem Publikum vergnügte Unterhaltung.

Die köstlichen Darbietungen des Abends verfehlten dann auch nicht ihre Wirkung auf die Lachmuskeln des Publikums. Der Conférencier „Jowe“ (Josef Weber), der zusammen mit seinem Bruder, dem bekannten Karlsruher Humoristen Berni Weber einen Großteil des Programms bestritt, plauderte geistreich, charmant und witzig und sorgte gleich zu Beginn mit seinem aktuellen Zeitspiegel für den zündenden Kontakt mit dem Publikum. Was dann aber Berni Weber mit seinen launischen Couplets und Parodien in urkomischer Originalität bot, war Humoristik in Vollendung. Stürmische Heiterkeit und begeisterter Beifall erteten z. B. sein „Seppel vom Lande“, sein „Rhythmusgeiger“ und last not least der bizarre „Meldereiter“. Sehr gut gefielen auch der Sketsch „Kunstausstellung“ mit Bruno Alt und Karl Scheurer und der Sketsch „Eheboxkampf“, der in seiner drastischen Art von Fr. Maria Pfeiffer, Arthur Staudlin und A. Weber trefflich dargeboten wurde. Fr. Maria Pfeiffer überraschte mit einem graziösen, ideenreichen Walzertanz und einem temperamentvollen Stepp-Tanz. Die Akkordeonbegleitung oblag Hans Werle, der seiner Aufgabe mit der gewohnten brillanten Virtuosität gerecht wurde. Musikalische Einlagen der Kapelle Vettermann vervollständigten das reichhaltige, äußerst beifällig aufgenommene Programm.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung verdienter Fußballer für 25- bzw. 50-jährige Mitgliedschaft. Mit der silbernen bzw. goldenen Ehrennadel wurden Ernst Albrecht, Hermann Dörrwang, Albert Gargel, Ernst Herd, Karl Jungkind, Anton Pfeiffer und Oskar Reichenstein bedacht. Bei Tanz und froher Unterhaltung klang der gelungene Abend dann aus.

Generalversammlung des Vereins der Vogelfreunde. Am Donnerstag, den 14. Januar hielt der Verein der Vogelfreunde im Schwanen seine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßungsansprache gab der Vorstand K. Hechler nochmals einen kurzen Rückblick auf die während des vergangenen Jahres geleistete Arbeit. Die Wahl des Versammlungsleiters fiel auf Vogelfreund A. Decker, der Schriftführer Christ zur Verlesung des Protokolls aufforderte. Der Kassenbericht von Kassier A. Boos gab anschließend Aufschluß über die Finanzlage des Vereins. Nachdem Versammlungsleiter Decker dem Vorstand Lob und Anerkennung um die vorbildliche Arbeit und vor allem um die Initiative, der die gelungene Ausstellung im Dezember 1949 zu danken sei, ausgesprochen hatte, schritt man nach Entlastung der gesamten Vorstandschaft zur Neuwahl. In geheimer Wahl wurde Franz Riehl zum Vorstand gewählt. Als Schriftführer fungiert Zuchtfreund Christ, als Kassier A. Boos. Mit dem Posten des Futterwarts wurde A. Decker betraut. Auf Vorschlag des bisherigen Vorstands K. Hechler beabsichtigt der Verein, sich in Zukunft mehr der Züchtung von Exoten zu widmen. Ebenso will man künftig einen regeren Erfahrungsaustausch vornehmen. Im weiteren stand die Namengebung des Vereins zur Debatte. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, dem Verein seinen und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Dem hochbetagten Jubilar, der noch immer in der Landwirtschaft mithilft, die besten Glückwünsche und einen gesegneten Lebensabend! k. früheren Namen „Verein der Kanarienzüchter und Vogelfreunde“ zu geben.

Heimkehrer. Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist Fritz Schwebel, Sohn des verstorbenen Robert Schwebel, in die Heimat zurückgekehrt. Dem Heimkehrer entbieten wir ein herzlich Willkommen.

Generalversammlung des Roten Kreuzes. Der Ortsverein des Roten Kreuzes hält am Donnerstag, den 19. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus zum Schwanen seine Generalversammlung ab. Auch die passiven Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

Hambrücken

Heute, Montag, 19.30 Uhr, hält der kath. Jungmännerverein im Saal des Kindergartens seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuwahl der Vorstandschaft und der Gruppenführer. Die Mitglieder, sowohl Jungenschaft, als auch Jung-schar, werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten!

Landwirt Ludwig Soder, Hauptstr. 47, feiert in äußerst seltener körperlicher Gesundheit

Neudorf

Die Straßenbrücke der Bundesstraße Nr. 35 über den Saalbachkanal im Kammerforst wird am Montag, den 16. Januar um 15 Uhr wieder dem Verkehr übergeben werden. Die Verkehrsbeschränkungen auf der Bundesstraße Nr. 35 zwischen Bruchsal und Neudorf werden von diesem Zeitpunkt an aufgehoben.

Gondelsheim

Die Verewigung des Havanna-Mittelgutes fand am Mittwoch statt. Das Ergebnis ist für

die Pflanzler nicht so zufriedenstellend wie beim Sandblatt. Es gab vielfach Abzüge, vereinzelt auch Zuschläge. Haupt- und Obergut gelangt Ende des Monats in Schwetzingen zur Einschreibung.

Im Alter von 46 Jahren starb an den Folgen einer schweren Erkrankung Signalwerkmeister Arthur Kuhn. Zu seiner Beisetzung hatten sich seine Berufsgenossen und Schulkameraden aus Heildelheim in großer Zahl eingefunden. Auch der Liederkranz und der Turnverein nahmen Abschied von ihrem Mitgliede. Die ehrenden Nachrufe seiner Kollegen aus Bruchsal, Karlsruhe und Singen, sowie des Gesangs- und Turnvereinsvorstandes legten Zeugnis ab, von der großen Wertschätzung, deren sich der so früh Verstorbene erfreuen durfte. Mit zwei Grabliedern des Liederkranzes wurde die Trauerfeier umrahmt.

In Wiesental turnte die Badische Landesriege

Das vom Bad. Turnverband am Samstagabend in der Rosenhalle veranstaltete Schauturnen der besten Turner Badens gestaltete sich zu einem sportlichen Ereignis von großem Format. Die große Rosenhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Aus Nah und Fern waren die Turnfreunde und Turnerinnen gekommen, teilweise waren die Turnvereine vollzählig, oder wenigstens größere Abordnungen erschienen. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Vorstand des TSV. 1898 Wiesental, Arnold, zunächst den Landesoberturnwart Bach-Wertheim, dann den Kreisoberturnwart Müller aus Obergrombach, Kreisturnwart Heinrich Heck, Kreifachwart Baumann, Wiesental, willkommen heißen. Ein besonderes Willkomm entbot Vorstand Arnold dem Gründer des Turnvereins Wiesental, Herrn Eugen Becker, der vor 52 Jahren den Grundstein gelegt hat. Landes-

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 16. bis 22. Januar

Montag 19.30 Uhr: Konzertplatzmiete und freier Kassenverkauf, „Viertes Symphoniekonzert der Badischen Staatskapelle“, Gastdirigenti Josef Krips, Solist: Eduard Erdmann (Klav.). Dienstag 19.30 Uhr: Erstaufführung als geschl. Vorstellg. f. d. Volksbühne „Kurfürstliche“, Volkskomödie von Hans Fitz. Mittwoch 19.30 Uhr: 10. Vorstellung der Platzmiete A und freier Kassenverkauf, „Max und Moritz“, Tanzburleske von Rich. Mohaupt. „Die Puppenfee“, Ballett von Josef Bayer. Donnerstag 19.30 Uhr: 10. Vorstellung der Platzmiete C und freier Kassenverkauf „Drei Mann auf einem Pferd“, Lustspiel m. Musik von Holm und Abbott. Freitag 19.30 Uhr: „Kurfürstliche“, Volkskomödie von Hans Fitz. Samstag 19.30 Uhr: „Die toten Augen“, Oper von Eugen d'Albert.

oberturnwart Bach betonte in seiner Ansprache, daß es jederzeit die edle Turnsache war, die die Jugend zu tüchtigen Männern erzog, und wie es auch wieder in der Zukunft durch den edlen Turnsport dazu kommen muß, eine moralisch hochstehende Jugend zu erziehen.

Anschließend stellte er die Landesriege vor: Peter Hafner aus Mannheim-Käfertal, Helmut Aschatz, TV. 46 Mannheim, Helmut Heger, TSV. Wiesental, Franz Eiler, VfL Neckarau, Baschnagel, KTV. 46, Emil Anna und Franz Paterna, beide TV. 46 Mannheim. Die weiteren drei vorgesehenen Turner waren leider durch Krankheit verhindert.

Bei den Barrenvorführungen waren besonders die Luftroller über und unter Barren als Abgang sehr interessant und bewiesen großes technisches Können. Auch die Uebungen am Pferd, dem schwersten Gerät beim Turnen, zeigten großartige Leistungen. Ganz große Leistungen wurden aber am Reck gezeigt. Riesenschwung mit Drehungen vor- und rückwärts, sowie Saltovorwärtsabgang, Riesen-drehungen, Riesenkrätsche, Riesenwende und Adlerschwung. Stürmischer Beifall war den Turnern Lohn für ihre einzigartigen, großartigen Leistungen. Auch das Schulturnen auf der Matte mit Salto vor- und rückwärts, Ueberschlag und gutausgeführte Roller, zeigten die gute Schule der Riege. Die einzelnen Turnvorführungen wurden unterbrochen durch Darbietungen der Damenriege Obergrombach, die mit einem Marschtanz und dem Schwarzwaldmädelsreigen recht gut gefielen. Die Kapelle Hellmann sorgte ebenfalls mit flotten Weisen für musikalische Unterhaltung.

Landesoberturnwart Bach dankte am Schluß zunächst der Turnriege für ihre großartigen Leistungen, dann richtete er einen herzlichen Appel an die älteren Turner, doch wieder in die Reihen der aktiven Turner zu treten und der Jugend ein Vorbild zu sein. Ueber seine Meinung beim Schauturnen befragt, erklärte er, daß er besonders mit Heger, der für unseren Kreis in Frage kommt, sehr zufrieden sei. Heger zeigte mit seinen 19 Jahren, daß er befähigt ist, in der Landesriege zu turnen. Von den anderen sei besonders Emil Anna vom TV. 46 Mannheim hervorzuheben, aber auch alle anderen zeigten, daß sie ihren Körper und Geist in guter Schulung haben. Für das Jahr 1950 seien Schauturnen in Vorbereitung: Norbaden gegen Südbaden, Baden gegen Westfalen, Baden gegen Pfalz und Baden gegen Schweiz Kanton Argau. Ein Zeichen, daß die Badenriege sich sehen lassen kann.

Schauen Sie Ihre Banknoten genau an!

Vorsicht schützt vor Schaden durch falsches Geld

Geldfälschungsdelikte zählen zu einem der schwersten Kapitalverbrechen. Aus diesem Grund werden sie auch mit Zuchthausstrafen geahndet. Nur bei Vorliegen mildernder Umstände wird auf Gefängnis erkannt.

Die Zentrale der Geldfälscher liegt in Paris. Von dort aus ergießt sich seit geraumer Zeit die Flut von Falsifikaten in zahlreiche europäische Länder, insbesondere nach Westdeutschland. Die Hauptumschlagplätze sind Frankfurt a. M., Stuttgart und München. Die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und ausländischen Polizei, insbesondere der französischen ist vorbildlich. Von den Dezernaten der deutschen Kriminalpolizei kann gesagt werden, daß sie ihren einst hohen Stand wieder erreicht haben und in Fälscherkreisen in zunehmendem Maße gefürchtet wird. Soweit im westdeutschen Bundesgebiet Fälscherwerkstätten ermittelt werden konnten, wurden diese in kürzester Frist ausgehoben.

Das in Umlauf gesetzte Falschgeld ist derart schlecht, daß es leicht als solches erkannt werden müßte. Trotzdem bleibt es erstaunlich, wie immer wieder Tausende darauf hereinfallen.

In der Methode der Verbreitung hat sich gegenüber früher kaum etwas geändert. Die Verbreiter staffeln sich in Groß-, Mittel- und Kleinverteiler. Die ersten beiden Gruppen

bringen grundsätzlich keine Falsifikate in Verkehr. Das besorgt die sogenannte „Fronttruppe“ der Kleinverteiler, die als erste der Polizei in die Hände fallen. Sie sind es, die die „Blüten“ mit Vorliebe auf dem flachen Lande beim Einkauf von Waren an den Mann bringen. Das Wirkungsfeld außerhalb einer Großstadt scheint ihnen weniger gefährlich. Ein gefährlicher Umschlagplatz für die Weiterleitung an Kleinverteiler sind die DP-Lager. Von dort aus werden die Fäden auch zu Deutschen geknüpft. Hoch ist die Zahl von falschen Hundert- und Fünf-Mark-Scheinen, die inzwischen bei der Bank deutscher Länder eingegangen ist.

Zweifelhaft Geldscheine weise man zurück. Wer sich vor Schaden schützen will, nehme sich einmal Zeit um echte Scheine genau anzusehen. Der erste Grundsatz sollte sein, sich Form, Bildgestaltung und Linienführung genau einzuprägen. Auf der echten Banknote gibt es nichts Verschwommenes. Die kleinsten Pünktchen sind klar erkennbar. Wer sicher gehen will, lege eine echte Banknote unter eine Glasplatte. Beim Auftauchen einer verdächtigen läßt sich sofort die falsche von der echten Banknote feststellen. Ein zuverlässiges Kontrollzeichen sind die eingestreuften Papierschnitzel, die bei Falsifikaten aufgedruckt sind. Bei echten Scheinen lassen sich diese mit einem spitzen Messer ziemlich leicht abheben.

Achtung!

Odeon - Lichtspiele Oberhausen

Von Dienstag bis Donnerstag zeigen wir den spannenden Film

»Piraten zu Pferd«

Beginn pünktlich 20 Uhr

Dr. med. A. Götzmann, prakt. Arzt

Ab 18. Januar übe ich meine Praxis im elterlichen Hause Durlacherstraße 153 aus.

Sprechstunden täglich von 9-10 und 16-18 Uhr, ausgenommen Mittwoch und Samstag Nachmittag. Telefon 300.

Alle Kassen, Fürsorge, KB außer Orts- und Betriebskrankenkassen.

„Nicolton“, altbewährt gegen

Bettflüssen

Preis DM 2,65. Zu haben in allen Apotheken

H. Graebener

staatl. gepr. Dentist

Bruchsal

Unteröwisheimerstraße 2

erreichbar Telefon Nr. 1421

Der Stolz der Familie



Hermann Steidinger

Philippsburg (Baden)

Telefon Nr. 282

Wir bringen

Mittwochs und samstags geöffnet!

in reicher Auswahl und billig:

Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer Einzelmöbel und Polstermöbel

Besuchen Sie unverbindl. unsere Ausstellung;
Sie werden korrekt beraten!



Philippsburg
Lokal Weißes Tor, Kronenwerkstraße
Schreinerei- und Polster-Werkstätten

Keine Glatze mehr!

Kapellmeister Kempki schreibt: „Seit ca. 10 Jahren leide ich an starkem Haarausfall. Es hatte sich im Laufe der Zeit schon eine vollständige Glatze gebildet. Vor ca. 2 Monaten empfahl mir ein Drogist ihr Präparat „Diplona E 4“. Es drängt mich nun, Ihnen mitzuteilen, daß ich über den Erfolg geradezu verblüfft bin. Der Haarausfall hat vollständig aufgehört und nach dem Verbrauch von 4 Flaschen Diplona Haarextrakt muß ich feststellen, daß tatsächlich ein vollständig neuer Haarsatz vorhanden ist, ein Erfolg, den ich bisher bei keinem Haarsatz zu verzeichnen hatte.“

Haarextrakt und Haarnährkur

erhalten sie in der

Drogerie Woll, Bruchsal

Bahnhofplatz 1

Erleichterte Darmfunktion

bewirken mit Sicherheit innerhalb weniger Stunden »Burchards Perlen«, jetzt wieder in Friedensqualität und zum Friedenspreis erhältlich:

Bruchsal: DROGERIE SINGER, Kaisers tr. 51

Großer Laden

mit Nebenraum und kleiner Laden in bester Lage, beziehbar bis Frühjahr, zu vermieten. Bauzuschuß, der voll u. schnell amortisiert wird erforderlich. Interessenten wollen sich bitte umgehend melden bei

Dipl. Ing. ED. HOLOCH

Architekt

Bruchsal

Schulentlassener kräftiger

JUNGE

der das Bäckerhandwerk erlernen will, gesucht. Anfr.

Bäckermeister Bröckel,

Karlsruhe-Durlach

Steinmetzstraße 4 — Ruf 166

Gut möbiliertes

ZIMMER

an berufstätigen Herrn zu vermieten

VETTER, Mozartweg 53

2-Zimmerwohnung

gesucht, Bauzuschuß möglich. Angebote unter Nr. 450 an den Verlag B. P., Wörthstraße 4

4-5 ar Garten

in Stadtnähe zu kauf. gesucht. Wo sagt die Expedition ds. BL

Ich habe in

BRUCHSAL, Schafgarten 3

ein

Elektro-Installationsgeschäft

für moderne Licht- und Kraftanlagen eröffnet

AUGUST DUTTENHOFER

ELEKTROMEISTER

Herz in der Heimat

Kretscham, Korn und Himmelreich

In Breslau und im Land Schlesien zu beiden Seiten der Oder geht, wer Durst hat, in den Kretscham. Schlesien ist das klassische Land des Kretschams.

Ursprünglich war der Kretscham der Ort der Gerichtsbarkeit, und die alten Gasthäuser des Landes, die ihre Tradition sehr weit zurückverfolgen können, sind Ständerhausbauten. Das heißt, ihr Dach ruht nicht auf den Mauern, sondern auf einer ihnen vorgebauten, eigenen Balkenkonstruktion. Hier fanden nicht nur Gerichtsverhandlungen statt, sondern hier war Jahrhunderte hindurch der Mittelpunkt des dörflichen Lebens: in dem großen Gastzimmer feierte man Hochzeiten, Kirchweih und alle anderen Feste.

Mit dem Kretscham war meist eine Kornbrennerei verbunden, und zu allen Zeiten hat man im Kretscham einen guten schlesischen Korn aus eigener Brennerei getrunken. Sorgte damit der Wirt für das Wohlgefühl seiner Gäste, so war der Stolz der Wirtin, ein zünftiges Stammesgericht, das „Schlesische Himmelreich“, auf den Tisch zu bringen.

Aus Rauchfleisch, Backobst und ganz zart gekochten Kartoffelklößen bereitet sie diese Mahlzeit, die von echt bäuerlicher Art ist: einfach, schmackhaft und zuträglich. Es wird kräftig zugelangt, und noch niemand hat sich den Magen daran verdorben. Schlesiens Bauern und Handwerker sind schlichte und einfache Menschen, die eine gesunde und bekömmliche Kost lieben. Wenn sie daheim von „Schlesischem Kaviar“ sprechen, meinen sie ein Gericht aus Quark, Schnittlauch und Zwiebeln, das ihrem Geschmack entspricht und weit verbreitet ist. Das Lob der schlesischen Küche und des schlesischen Kretschams wäre unvollständig, wollte man die Existenz der schlesischen Schnäpse verschweigen, die dem schlesischen Korn in nichts nachstehen: die Kroatbeere und den „Stonsdorfer“.

Jeder Besucher Breslaus war zum mindesten einmal im Schweißnitzer Keller, der Gastwirtschaft des Rathauses am Ring, dem Ratskeller der Stadt. Hier trank man das bekömmliche schlesische Bier, aß, wenn man aus Liegnitz kam, Graupen mit Mohnklößen und Sauerkraut, die Damen delectierten sich am trefflichen schlesischen Streußelkuchen und die Herren genehmigten immer noch einen Korn und einen Waldenburger Kirchwin, bis alle froh und befriedigt die Stufen aufwärts klangen.

In der Zeit Friedrichs des Großen nahm der Gasthof „Goldene Gans“ eine ähnliche Stellung in Breslau ein wie der „König von Portugal“ in Berlin. Hier stieg alles ab, was von Rang und Namen war. Auch Gotthold Ephraim Lessing war hier zu Gast und hat bei seinen verschiedenen Besuchen manche Anregung für sein Lustspiel „Minna von Barnhelm“ empfangen. Friedrich II. hat manchem schlesischen Gasthaus seinen Namen gegeben. Als der König im Jahre 1742 die Festung Glatz belagerte, wohnte er direkt neben den Kanonen in einem vornehmen Bürgerhaus von Glatz, das später in den Besitz des Verteidigers der Festung, des Grafen Goetzen, überging. Der König feierte darin seinen 30. Geburtstag.

Daß Friedrich sich im übrigen auch um den Weinbau in Schlesien bekümmert hat, ist außerhalb des Landes nur wenig bekannt geworden. Unter anderem hatte er dem Kloster Leubus die Weinpflege aufgetragen. Als er einst dorthin kam, setzte ihm der Abt einen sehr guten Wein vor, der aber nicht aus Schlesien war. Der König fragte deshalb:

„Und wann trinkt man im Kloster meinen schlesischen Wein?“ — „Schlesischen Wein,

Majestät“, erwiderte der schlagfertige Abt, „trinken wir immer in der Karwoche zum Andenken an das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus.“

In Bad Salzbrunn, im Kretscham „Zur Preussischen Krone“, wurde 1862 Gerhart Hauptmann geboren. Das Milieu des schlesischen Gasthauses ist in vielen seiner Werke lebendig geblieben. Der Abbruch des Hauses gab dem Dichter die Anregung zu seinem Buch „Die Spitzhacke“. An den Anfang der Erzählung stellt er den Brief der Badedirektion Salzbrunn vom 31. Dezember 1929: „Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß im Laufe der nächsten Jahre das Hotel zur Krone in Bad Salzbrunn der Spitzhacke zum Opfer fällt, hat die Badedirektion eine photographische Aufnahme des Hauses machen lassen...“

Dieser Brief ist heute fast auf den Tag zwanzig Jahre alt. Er ist Geschichte geworden. Und er lebt mit dem Haus weiter in der Novelle, deren letzte Worte lauten:

„Fahre hin, fahre hin, altes Elternhaus...“
Ehrhard Evers

Die Hände

„Wir haben heute Pflüge verladen“, sagte der Mann und rückte unruhig auf dem Stuhl. Der Tisch stand unter der Deckenlampe, in den Ecken der Stube war es dunkel. Die Frau bereitete am Herd das Abendessen vor.

„Weißt du, als wir den neuen Pflug bekamen, der war grün angestrichen und hatte eine Wildschweinmarke. Genau solche Pflüge haben wir heute verladen.“

Er rückte noch immer unruhig auf dem Stuhl, und die Hände wollten keinen Halt finden. Manchmal umklammerten die Hände die Tischkante, dann lagen sie neben dem Löffel und trommelten hastig auf der Platte oder sie suchten die Hosentaschen auf und tasteten die dunklen Wände ab.

„Nur die Pferde haben noch gefehlt“, erzählte er weiter und versuchte zu lächeln. „Ich habe schon fünf Jahre keinen Pflug mehr gehalten.“ Es waren grobe, schwere Hände, die breit auf der Tischplatte lagen. Wenn die Finger sich krampfhaft zur Faust schlossen, zuckten die Adern. Sie waren für den Pflug geschaffen und für den Umgang mit Pferden. Streng und hart drückten sie den Stoppelfeldern die Furchen ein, tätschelten sie den Pferden den Hals, so lag Anerkennung, Sorge und Liebe in ihren Bewegungen. Sie konnten unruhig werden und gelassen bleiben, Frage und seltsame Ruhe ausströmen.

„Ja“, sagte die Frau nur, „der Pflug hatte eine Wildschweinmarke.“

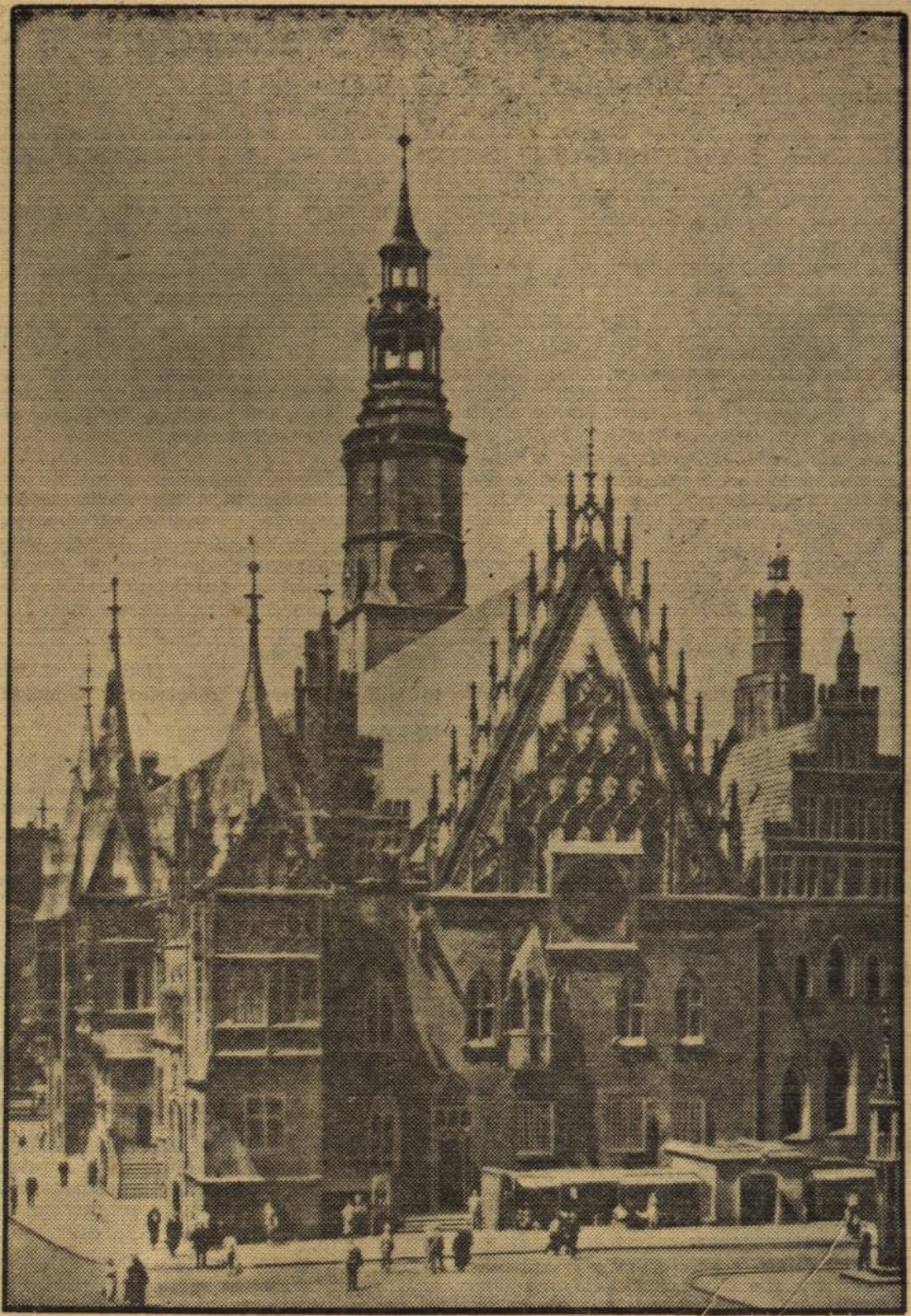
„Ich habe ihn richtig gehalten, an den Griffen“, er stand etwas zu rasch auf und zeigte ihr, wie er den Pflug hielt. In den Händen war Leben. Sonst ist er immer müde, dachte die Frau, und heute spricht er soviel.

Es kam selten vor, daß sie Pflüge zu verladen hatten. Meist waren es Kisten und Säcke und Fässer. Dann hingen seine Hände weik in den Gelenken, und in den Bewegungen, mit denen er seine Suppe löffelte, lag eine unsagbare Sehnsucht nach Garben und Gabeln und Pferden.

„Das Essen ist fertig“, sagte die Frau. Er nahm ihr die Schüssel ab und stellte sie auf den Tisch.

„Das hast du schon lange nicht mehr getan“, sagte sie und strich ihm scheu über die Finger.

Franz Hutterer



RATHAUS ZU BRESLAU

Wo sind die Stunden

Der süßen Zeit,

Da ich zuerst empfunden,

Wie deine Lieblichkeit

Mich dir verbunden?

Sie sind verrauscht.

Es bleibet doch dabei,

Daß alle Lust vergänglich sei.

Ich schwamm in Freude,

Der Liebe Hand

Spann mir ein Kleid von Seide.

Das Blatt hat sich gewandt:

Ich geh in Leide,

Ich weiß jetztund,

Daß Lieb und Sonnenschein

Stets voller Angst und Wolken sein.

Holmann von Holmannswaldau (1618–1679), Ratsherr von Breslau

Zwischen Sein und Traum

Es war im Jahre 1945, bald nach dem Einmarsch der Russen auf einem Gut in der Nähe Breslaus. Den Gutsherrn, den Mann meiner Bekannten, hatten die Russen abgeholt und ins Lager Buchenwald gebracht. Gründe wurden nicht angegeben. Er war Intelligenzler, das war genug.

Da sahen die Knechte und Mägde in den Tagen nach Weihnachten ihren Herrn durchs Hoftor kommen. Sie sahen ihn durch die Ställe und Kammern gehen, überall das Licht anknipsen und dann hinüber zum Herrenhaus

gehen. Voll Freude darüber, liefen sie zum Herrenhaus und wollten ihn begrüßen. Aber dort hatte ihn niemand gesehen. Man suchte nach ihm in allen Zimmern, aber er war nirgends. Das ganze Gesinde beteuerte, daß sie ihn gesehen hätten und daß ja auch noch das Licht brenne.

Aber nichts dergleichen war geschehen, der Herr lebte und war in Buchenwald. Nun sagt man dort, daß diese Vorgänge, die sich in den zwölf heiligen Nächten vollziehen, innerhalb von zwölf Wochen oder zwölf Monaten in Erfüllung gehen.

Im März des folgenden Jahres kam der Gutsherr nach Frankfurt an der Oder ins Entlassungslager und sollte von dort entlassen werden. Seine Frau fuhr hin, um ihn zu sehen. Sie sah ihn zwar, aber nur durch einen Zaun, und es war für sie erschütternd, wie binnfällig der starke, gesunde Mann geworden war. Der russische Kommandant des Lagers verlangte noch einige Papiere, die er zur Entlassung haben mußte, und die Frau fuhr wieder nach Hause, um diese zu besorgen.

Da sah sie im Halbschlaf die kleine Kapelle ihres Dorfes, sah die Leute darin knien, aber alles war so verschwommen und in einen grauen Nebel getaucht, daß sie niemanden erkennen konnte. Da aber fornte sich aus dem Nebel ein Bild, und sie erkannte ihren verstorbenen Vater, der zu ihr sprach. Zuerst war es sehr undeutlich, aber dann verstand sie die Worte. Der Vater sagte: „Ludwig (das ist ihr Mann) ist hier und Gerhard (ihr Bruder, vermißt in Rußland) ist auch hier.“ Sie richtete sich in ihrem Bett auf, immer noch das Gesicht vor ihren Augen. „Aber Vater“, sagte sie, „du bist doch tot und Ludwig lebt, er kommt doch jetzt nach Hause, ich hab' ihn gestern gesprochen, und Gerhard soll auch noch leben.“

Der Vater schüttelte nur den Kopf und sagte: „Ludwig ist hier und Gerhard ist auch hier. Wir sind alle zusammen.“

„Das kann nicht sein, Vater“, sagte die Frau wieder, „gestern habe ich Ludwig gesprochen, und du bist tot, da kann er doch nicht bei dir sein.“

„Doch“, sagte der Vater, „Ludwig ist hier und Gerhard ist auch hier“, und dabei beugte er sich über sie und küßte sie auf die Stirn. Und dann war alles verschwunden.

Die junge Frau lief in höchster Aufregung durchs ganze Haus und fuhr noch am selben Tag mit den Papieren zurück nach Frankfurt an der Oder.

Dort hatten sie ihn schon begraben.

Von der Metropole zum Marktflecken

Ohrenbetäubender Lärm und eine Dunstwolke der verschiedensten Gerüche hüllten mich ein, beengten den Atem und stürzten mich in starke Verwirrung. Es gibt vielerlei lebhaften Straßenhandel und Bazarbetrieb, aber ich habe selten eine so tolle und ungewöhnliche Mischung der verschiedensten Dinge gefunden wie auf der Plac Grundwaldski in Breslau, dem Gelände zwischen Kaiser- und Fürstenbrücke, dessen Häuser seinerzeit gesprengt wurden und das jetzt einen regen östlichen Marktbetrieb beherbergt. Inmitten der Ruinen ist nahezu alles zu kaufen; ich sah neben vielen andren Dingen Blumen, Kämme und Staubsauger, Ziegen, Torten und Speck, Nägel, Eier, Butter und lebende Ferkel. Mit quitschenden Geräuschen bewegten sich Eselskarren und Panjewagen durch das Gedränge unzähliger Menschen, und dazwischen erklangen die melancholischen Weisen einer Zigeunerkapelle.

Auch an andern Stellen der Stadt fand ich den gleichen ungeregelten Markt. Überall stehen zwischen den Trümmern und Ruinen kleine primitive Buden und schnell errichtete Verkaufsstände und geben der Stadt ein östliches Gepräge.

Das wird noch dadurch unterstrichen, daß die polnischen Bewohner anscheinend nicht nur ihre ländliche Art, sondern auch ihr Kleinvieh und ihre Kühe mit in die Stadt bringen. Sobald ich ein bißchen abwich von den größeren Straßen, hörte ich die Hühner gackern oder sah die Kaninchenställe an den Seiten der Häuser und Hütten. Sie waren oft auf die einfachste Weise aus irgendwelchen Möbeln hergestellt, die aus den Wohnungen der ausgetriebenen Deutschen stammten; große Schränke wurden zum Zweck einfach auf die Seite gelegt.

Alle Denkmäler aus deutscher und österreichischer Zeit haben die Polen ausgemerzt. Bei den Bauwerken tat der Krieg das seinige: unendlich viel ist hier in Breslau in den heißen Kämpfen der Belagerungszeit endgültig vernichtet worden. Die Jahrhunderthalle steht zwar noch, wirkt aber, da das Dach fehlt, wie eine Ruine. Das Rathaus blieb im wesentlichen unversehrt.

Ein kurzer Besuch führte mich in das Warenhaus Barasch, das wohl schwer beschädigt war, inzwischen aber wiederhergestellt wurde und stets von einer schiebenden und lärmenden Menge erfüllt ist. An den Tischen gibt es allerlei zu kaufen, wobei mir Gänse und Puten auffielen, die der Balkan hierher liefert. Besonders bemerkenswert aber war ein großer Posten Stalinbilder, die zu sehr billigem Preis zu haben sind.

Während einer Straßenbahnfahrt sprach mich ein redseliger Pole an und verkündete mir stolz: „Wir machen neue Kultur!“ und dabei wies er hin auf die Universität, um deren Pflege sich die Regierung sehr bemüht. „Es sind in letzter Zeit etliche Professoren weggeschickt worden“, fuhr der dunkelhaarige kleine Mann fort, „weil sie Bourgeois waren. Die können wir für unseren neuen Aufbau nicht gebrauchen!“ Er verschwieg dabei, daß einige bekanntere Gelehrte ihre Lehrstühle aufgegeben hatten und ins Ausland gegangen waren.

Er sprach dann prahlerisch von der bedeutenden Bibliothek der Hochschule, und auch dabei ließ er die Vorgeschichte geistlich außer acht. Zunächst hatten Polen die Bücher, nämlich fortgeschleppt, bis es dann erkannte, daß es dadurch nicht mehr die Deutschen

schädigte, sondern sich gleichsam selbst bestahl. Also brachte man die Bücher reumütig zurück.

Auch sonst wird in Breslau ein lebhafter Kulturbetrieb gemacht, alles natürlich nach kommunistischem Prinzip staatlich organisiert. Es gibt die üblichen Konzert- und Theaterveranstaltungen. Auch die Kinos sind in staatlichem Besitz, erfreuen sich aber nur mäßigen Besuchs, da die Russenfilme nicht sehr beliebt sind.

Inmitten der betriebsamen Kulturherrlichkeit und der moosbewachsenen Ruinen gibt es nur noch wenige Deutsche. Wie überall in den polnisch besetzten Gebieten vertrieb man sie oder schlug sie wie wildes Getier einfach tot. Zunächst war ihnen sogar das Tragen einer weißen Armbinde vorgeschrieben, so daß sie überall Mißhandlungen und Demütigungen ausgesetzt waren und sich wie scheues Nachtgeister in den Trümmern verkrochen.

Jetzt sieht man die weißen Armbinden überhaupt nicht mehr, denn offiziell gibt es keine Deutschen mehr in Breslau, während inoffiziell noch etwa 5000 in feuchten Löchern und verfallenen Kellern hausen. Kümmerlich und erbärmlich fristen sie ihr Leben — Fremde in der eignen Heimat.

Es vergingen einige Tage, bis ich nach Einbruch der Dunkelheit in einer von Trümmern gesäumten Nebenstraße einige scheue deutsche Worte hörte. Es gelang mir aber nicht, mit der Sprecherin ein Wort zu wechseln, denn auf meine deutsche Anrede, die ebenfalls nur halblaut gesprochen war, eilte sie mit schnellen Schritten fort. Es ist gefährlich, in Breslau deutsch zu sprechen!